



Batschkaer Spuren

Ungarndeutsche Nachrichten aus Baje/Baja

Nr. 82
März 2026
Jahrgang 22

Die Wunde heilt, aber die Narbe bleibt.

Vor 80 Jahren

begann die Vertreibung der Ungarndeutschen



Foto: Róbert Ginál

Gedenkveranstaltung zur Vertreibung in Hajosch 2026

Wahlen

Starke Gemeinschaft, sichere Zukunft – Verantwortungsvolle Vertretung für die Ungarndeutschen

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen stellt zu den Parlamentswahlen am 12. April erneut eine ungarndeutsche Landesliste, damit die deutsche Nationalitätengemeinschaft mit einer eigenständigen parlamentarischen Vertretung und einem starken Mandat ihre kulturellen, bildungspolitischen und identitätsbewahrenden Interessen vertreten können. An der Spitze der auf Vorschlag der Komitatsorganisationen zusammengestellten Liste steht Gregor Gallai. Der in der Öffentlichkeit sowie in der Arbeit der ungarndeutschen Gemeinschaft seit vielen Jahren aktive Fachmann setzt sich zum Ziel, in enger Zusammenarbeit mit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, parteipolitisch unabhängig und konsequent die Interessen der Ungarndeutschen zu vertreten.



Die ersten fünf Kandidaten auf der Liste der LdU (von links nach rechts): Richard Schneider, Gregor Gallai, Ibolya Hock-Engler, Emil Koch, Gabor Werner

Die Mission der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ist der Aufbau einer starken, selbstbewussten, solidarischen und zukunftsorientierten Gemeinschaft. Grundlage dafür sind die Bewahrung der Muttersprache und Kultur, die Sicherung eines modernen und funktionsfähigen Institutionensystems sowie die aktive Einbindung der jungen Generation in die Gestaltung der Zukunft der Gemeinschaft. Diese Werte bilden das Fundament der Identität der Ungarndeutschen. Ihr Fortbestand kann nur durch eine stabile Finanzierung und ein zeitgemäßes Bildungssystem gewährleistet werden. Die Stärkung der kulturellen Autonomie ist Ausdruck der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und den kommenden Generationen.

Die Landesselbstverwaltung hält es für wichtig klarzustellen: Der deutsche Nationalitätenabgeordnete ist kein parteipolitischer Akteur; seine Aufgabe ist die

Interessenvertretung der ungarndeutschen Gemeinschaft. Den Nationalitätenkandidaten mit einer politischen Partei gleichzusetzen, ist eine Fehlinterpretation.

In den vergangenen Legislaturperioden ging der Abgeordnete von dem Grundsatz aus, dass eine Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regierung dann sinnvoll ist, wenn diese eine die Nationalitäten unterstützende Politik verfolgt, da dies die stabile Funktionsfähigkeit der Einrichtungen und eine verlässliche Förderung der Gemeinschaft gewährleistet.

Aufgrund der Erfahrungen und der Rückmeldungen aus der Gemeinschaft wird die Landesselbstverwaltung künftig eine noch eigenständigere und transparentere Strategie verfolgen. Eine erfolgreiche Nationalitätenpolitik setzt in der Regel die Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regierung voraus, bedeutet jedoch keine automatische politische Unterstützung.

Die Landesselbstverwaltung behält sich das Recht vor, Vorlagen nicht zu unterstützen, die die Einheit, das Ansehen, die Rechte, die Institutionen oder die Zukunft der ungarndeutschen Gemeinschaft gefährden.

Innerhalb der Gemeinschaft der Ungarndeutschen – wie in der Gesellschaft insgesamt – bestehen unterschiedliche politische Auffassungen. Aufgabe der Nationalitätenvertretung bleibt es daher, unabhängig von Parteipolitik im Sinne der gemeinsamen nationalitätenspezifischen Interessen zu handeln. Jede Vorlage wird anhand dieses Maßstabs geprüft; unterstützt werden ausschließlich Entscheidungen, die die langfristige Stärkung der Gemeinschaft fördern.

Die parlamentarische Präsenz und das öffentliche Engagement der Landesselbstverwaltung gründen auf den Werten Transparenz, parteipolitische Unabhängigkeit, Zusammenarbeit und kontinuierlicher Dialog. Die LdU ist überzeugt: Über die Angelegenheiten der Ungarndeutschen darf nicht ohne sie entschieden werden.

Weitere Informationen: www.wahl2026.hu

Quelle: www.ldu.hu

Wahlen

Füreinander!

Die Arbeit, Ausdauer und der Glaube vieler Generationen haben es möglich gemacht, dass wir auch heute unsere Sprache, unsere Kultur und unsere Traditionen bewahren können. Was wir geerbt haben, ist zugleich Verantwortung: Es liegt an uns, welche Zukunft wir unseren Kindern und Enkeln weitergeben und wie wir den Platz unserer Gemeinschaft in der vielfältigen Welt Ungarns erhalten.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die parlamentarische Präsenz nicht nur eine formale Frage ist, sondern ein echtes Instrument zur Durchsetzung unserer Interessen, zur Stärkung unserer Institutionen, zur Unterstützung unseres Bildungswesens, zur verlässlichen Gestaltung unseres kulturellen Lebens und zur Förderung der Entwicklung unserer Regionen. All dies kann jedoch nur dann kontinuierlich und weiterhin erfolgreich sein, wenn auch in Zukunft der gemeinsame Wille der Deutschen in Ungarn dahintersteht.

Am 12. April 2026 kommt es in Ungarn zu Parlamentswahlen und die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen stellt wieder eine Landesliste.

Nun stehen wir erneut vor einer Entscheidung. Unsere Teilnahme, unsere Stimme für die LdU-Landesliste ist Verantwortung: ein Zeichen dafür, dass uns unsere Identität, die Zukunft unserer Institutionen und Gemeinden wichtig ist und dass wir bereits Verantwortung für die Chancen der kommenden Generationen übernehmen.

Zeigen wir, dass wir gemeinsam in der Lage sind, unser Schicksal zu gestalten! Treten wir für unsere Werte ein und stärken wir die Stimme der Ungarndeutschen im Parlament!

Starke Gemeinschaft, sichere Zukunft

Die Mission der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ist das wichtigste öffentlich-rechtliche und gesellschaftliche Vertretungsorgan der Deutschen in Ungarn. Ihre Mission ist es, eine Gemeinschaft aufzubauen, die

- stark
- selbstbewusst und solidarisch
- zukunftsorientiert ist
- ihre Sprache und Kultur bewahrt
- ihre Institutionen weiterentwickelt
- die Zukunft der Ungarndeutschen verantwortungsvoll gestaltet.

Vertretung auf der Grundlage von Vertrauen

Die LdU stützt ihre glaubwürdige Interessenvertretung auf Transparenz und Zusammenarbeit. Ziel ist:

- ein kontinuierlicher Dialog
- eine verständliche Kommunikation

Die Kraft der Sprache und der Kultur

Die Bewahrung des sprachlichen und kulturellen Erbes ist die Grundlage der Identität. Ziel ist:

- die Präsenz der deutschen Sprache im öffentlichen Leben
- der Schutz zivilgesellschaftlicher Gemeinschaftswerte
- die Stärkung des inneren Zusammenhalts
- eine verlässliche Finanzierung

Moderne Institutionen – starke Grundlagen

Ein zeitgemäßes Bildungs- und Kulturinstitutionensystem sichert die Entwicklung der Gemeinschaft. Ziel ist:

- die Weiterentwicklung der Institutionen
- die Beibehaltung einer europäischen Perspektive
- die Durchführung von Stipendienprogrammen

- die Unterstützung von Fachkräften

Für die kommenden Generationen

Die Einbindung junger Menschen ist der Schlüssel zur langfristigen Stärkung. Ziel ist:

- der Dialog zwischen den Generationen
- die Sicherstellung der Beteiligung an Entscheidungsprozessen
- eine auf Zusammenarbeit und Dialog beruhende Führung

die Förderung des Verbleibs junger Menschen in Ungarn

Politischer Kompass der LdU und der parlamentarischen Vertretung

Die parlamentarische Präsenz und das öffentliche Engagement der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen werden von einem klaren Wertegerüst und konsequenten Handlungsprinzipien bestimmt. Diese Grundsätze weisen den Weg, entlang dessen das für die deutsche Nationalität zuständige Mitglied des ungarischen Parlaments die Interessen der Ungarndeutschen in der Gesetzgebung und in der Gestaltung der öffentlichen Politik vertritt – auf der Grundlage von Transparenz, parteipolitischer Unabhängigkeit, Zusammenarbeit und kontinuierlichem Dialog.



MAGYARORSZÁGI NÉMETEK
ORSZÁGOS ÖNKORMÁNYZATA
ORSZÁGGYÜLÉSI VÁLASZTÁSOK 2026

Die LdU und der Spitzenkandidat sind überzeugt, dass über die Anliegen der Ungarndeutschen nicht ohne ihre Einbeziehung entschieden werden darf. Deshalb handeln sie gemeinsam mit den Betroffenen, offen und in ständiger Konsultation, damit die Vertretung auf einer echten gesellschaftlichen Legitimation und auf gegenseitigem Vertrauen beruht.



MAGYARORSZÁGI NÉMETEK
ORSZÁGOS ÖNKORMÁNYZATA
ORSZÁGGYÜLÉSI VÁLASZTÁSOK 2026

Die Wirksamkeit der Nationalitätenpolitik setzt eine Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regierung voraus, bedeutet jedoch keine bedingungslose Anpassung oder Automatismen. Die LdU und der deutsche Nationalitätenabgeordnete behalten sich das Recht vor, jeden einzelnen Gesetzesvorschlag anhand der Interessen der Nationalitätengemeinschaft und allgemeiner menschlicher Werte zu prüfen und jene Initiativen nicht zu unterstützen, die das Ansehen, die Rechte, die Institutionen oder die Zukunft der Ungarndeutschen gefährden.



MAGYARORSZÁGI NÉMETEK
ORSZÁGOS ÖNKORMÁNYZATA
ORSZÁGGYÜLÉSI VÁLASZTÁSOK 2026

In diesem Sinne basiert die Arbeit der parlamentarischen Vertretung auf gemeinsamer Verantwortung, transparenter Arbeitsweise und enger Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft – im Interesse der langfristigen Stärkung des Ungarndeutschtums.



MAGYARORSZÁGI NÉMETEK
ORSZÁGOS ÖNKORMÁNYZATA
ORSZÁGGYÜLÉSI VÁLASZTÁSOK 2026

Ein X für die Zukunft

Damit die Ungarndeutschen über eine eigene parlamentarische Vertretung verfügen können, ist ein besonderes Verfahren erforderlich. Wer bei den Parlamentswahlen für die ungarndeutsche Landesliste stimmen möchte, muss im Nationalitäten-Wählerverzeichnis eingetragen sein.

Am Tag der Parlamentswahl, dem 12. April 2026, kann jede wahlberechtigte Person, die im Wählerverzeichnis auch für die Parlamentswahlen („B“) registriert ist, zwei Stimmen abgeben: eine für den Direktkandidaten und die andere – anstelle einer Parteiliste – für die ungarndeutsche Landesliste. Aufgrund der für die deutsche Liste abgegebenen Stimmen wird entschieden, ob der Spitzenkandidat der Ungarndeutschen als stimmberechtigter Abgeordneter ins Parlament einzieht. Je mehr Menschen diese Möglichkeit nutzen, desto stärker ist das parlamentarische Mandat der Gemeinschaft.

Die ungarndeutsche Liste wurde von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen auf Vorschlag der Komitatsorganisationen zusammengestellt. An deren Spitze steht *Gregor Gallai*, der die Bevollmächtigung für die parlamentarische Vertretung der Ungarndeutschen erhalten hat.

Auf dem Stimmzettel werden neben der Benennung der LdU-Liste die Namen der ersten fünf Kandidaten sichtbar sein: *Gregor Gallai, Ibolya Hock-Englender, Emil Koch, Richárd Tamás Schneider* und *Gábor Werner*.

Bei der Stimmabgabe muss im Kreis neben der ungarndeutschen Liste eindeutig zwei sich kreuzende Linien, also ein X, angebracht werden – nur so ist die Stimme gültig.

WEIL IHRE STIMME HIER TATSÄCHLICH „MEHR ZÄHLT“

Die ungarndeutsche Landesliste nimmt unter erleichterten Bedingungen am Mandatserwerb teil. Das bedeutet:

- Während für ein Mandat über eine Parteiliste etwa 90.000 Stimmen erforderlich sind,
- genügen für ein Mandat der deutschen Nationalität rund 25 % davon, also etwa 22.000–25.000 Listenstimmen.

Einfach ausgedrückt: Eine Stimme für die Nationalitätenliste hat verhältnismäßig ein deutlich größeres politisches Gewicht.

REGISTRIERUNG: 5 GRÜNDE, WARUM

Für die Parlamentswahlen am 12. April 2026 stellt die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen erneut eine Liste, angeführt von Gregor Gallai.

Damit die Ungarndeutschen weiterhin über eine vollwertige parlamentarische Vertretung verfügen, ist die „B-Registrierung“ sowie der Verbleib im Wählerverzeichnis von entscheidender Bedeutung.

5 Gründe, warum auch Sie sich in das ungarndeutsche Wählerverzeichnis eintragen lassen bzw. registriert bleiben sollten:

WEIL DAS PARLAMENTARISCHE MANDAT KEIN SYMBOL, SONDERN ECHTER EINFLUSS IST

Der vollberechtigte Nationalitätenabgeordnete:

- kann eigenständige Gesetzesinitiativen einbringen,
- verfügt über Stimmrecht,
- kann Mitglied des Haushaltsausschusses sein.

Dies wirkt sich unmittelbar aus auf:

- die Finanzierung der Nationalitätenunterrichts,
- Zulagen für Pädagoginnen und Pädagogen,
- kulturelle Förderungen,
- den stabilen Betrieb unserer Institutionen.

Wichtiger Unterschied: Ein Nationalitäten Sprecher verfügt nicht über diese vielen Rechte.

WEIL SICH DIE STÄRKE DER GEMEINSCHAFT IN DER BETEILIGUNG ZEIGT

Im gültigen ungarndeutschen Wählerverzeichnis für die Parlamentswahlen sind derzeit landesweit rund 27.000 Personen registriert.

Je mehr Menschen:

- sich eintragen lassen und
- tatsächlich zur Wahl gehen,

desto stärker ist die parlamentarische Legitimation unserer Gemeinschaft.

Eine hohe Wahlbeteiligung sendet eine klare Botschaft: Unsere Sprache, Kultur, Institutionen und die Zukunft der kommenden Generationen sind uns wichtig.

WEIL WIR ES DEN KOMMENDEN GENERATIONEN SCHULDIG SIND

Die ungarndeutsche Identität bleibt nicht von selbst erhalten. Die Mission der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ist klar:

- Bewahrung unserer Sprache und Kultur,
- Weiterentwicklung unserer Institutionen,
- Einbindung der Jugend,
- Betrieb von Stipendienprogrammen,
- Sicherstellung einer verlässlichen Finanzierung.

Die Registrierung ist keine administrative Formalität, sondern eine Entscheidung für Identität und Gemeinschaft.

EIN X FÜR DIE ZUKUNFT

STARKE GEMEINSCHAFT. VERTRETUNG. ZUKUNFT.

Wenn Sie bereits registriert sind, bleiben Sie im Wählerverzeichnis!

Wenn noch nicht: beantragen Sie Ihre Eintragung spätestens bis zum 2. April 2026, 16:00 Uhr!

WEIL SIE SICH AUS PARTEIPOLITISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN HERAUSHALTEN KÖNNEN

Wer sich für die Nationalitätenliste registriert,

- stimmt nicht für eine Parteiliste,
- kann aber weiterhin für einen Direktkandidaten stimmen.

Dies ist eine elegante und ruhige Möglichkeit für Sie,

- sich aus zugespitzten Parteikonflikten herauszuhalten,
- friedliche Beziehungen in Ihrer Gemeinde zu bewahren,
- und dennoch aktiv zur Zukunft Ihrer Gemeinschaft beizutragen.

„Seien wir die ruhige Kraft!“

NEMET NEKEMZETI LISTA
LISTE DER DEUTSCHEN NATIONALITÄT

Bezeichnung: ungarndeutsche Liste der deutschen Nationalität
die gültige Gemeinschaft ist die für einen Listenabstimmung

MNÖ – LdU

PARLAMENTARISCHE WÄHLER VERZEICHNIS DER UNGARNDUUTSCHEN
Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Baje

Deutsch in Europa und in Ungarn

Vortrag von Dr. Elisabeth Knipf-Komlósi im Deutschen Kulturverein Batschka



Am 4. März 2026 lud der Deutsche Kulturverein Batschka zu einem wissenschaftlichen Vortrag ein, der sich mit der Rolle der deutschen Sprache in Europa und insbesondere in Ungarn beschäftigte. Referentin des Abends war die Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Knipf-Komlósi DSc Professorin am

Eötvös-Loránd-Universität und langjährige Forscherin zur Sprache und Kultur der Ungarndeutschen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht; zahlreiche Mitglieder des Vereins unter ihnen auch welche aus Deutschland und der Schweiz nahmen daran teil.

Zu Beginn des Vortrags sprach Frau Knipf-Komlósi auch persönlich über ihre Verbundenheit mit der Region. Sie erinnerte an ihre Kindheit in Gara sowie an ihre Schulzeit am deutschsprachigen Gymnasium in Baje/Baja. Mit Berührung bedankte sie sich dafür, dass so viele Bekannte aus ihrer Heimatgemeinde beim Vortrag dabei waren. Diese biografische Verbindung zur Batschka verlieh dem Abend eine besondere persönliche Note.



Im Mittelpunkt des Vortrags stand die im Jahr 2025 erschienene Publikation „Deutsch in Europa: Vielfalt, Sprachnormen und Sprachgebrauch – Vierter Bericht zur Lage der deutschen Sprache“, herausgegeben von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Kooperation mit der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Der Bericht umfasst 412 Seiten und analysiert die Situation des Deutschen als Erst-, Zweit- und Fremdsprache sowie als Herkunftssprache in Europa. Elisabeth Knipf-Komlósi selbst verfasste darin das Länderportrait „Deutsch in Ungarn“.

Zu Beginn ihrer Ausführungen gab sie einen Überblick über die Verbreitung des Deutschen in Europa. Mit rund 95 bis 100 Millionen Muttersprachlern ist Deutsch die meistgesprochene Erstsprache in der Europäischen Union. Insgesamt wird die

Zahl der Deutschsprechenden weltweit auf etwa 130 bis 155 Millionen geschätzt. Rund 94 Prozent von ihnen leben in Europa. Deutsch besitzt in mehreren europäischen Ländern offiziellen Status als Amtssprache, darunter in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein, Belgien und in Südtirol (Italien). Der Sprachbericht zeigt, dass Deutsch trotz gesellschaftlicher Veränderungen weiterhin eine stabile und bedeutende europäische Sprache ist.



Ein wesentlicher Teil des Buches widmet sich sogenannten Länderporträts, die die Stellung des Deutschen in 15 europäischen Staaten darstellen. Auf dieser Grundlage werden im zweiten Teil zentrale Themen wie Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Deutschunterricht oder Einstellungen zur deutschen Sprache analysiert. Ziel des Berichtes ist es, ein differenziertes Bild der deutschen Sprache im Spannungsfeld von historischer Entwicklung, gesellschaftlicher Nutzung und sprachlicher Vielfalt zu zeichnen.

Im zweiten Teil ihres Vortrags konzentrierte sich Elisabeth Knipf-Komlósi auf die Situation des Deutschen in Ungarn. Die deutsche Sprache sei hier von drei Gruppen getragen: von der ungarndeutschen Minderheit, von Zuwanderern aus deutschsprachigen Ländern sowie von Lernenden, die Deutsch als Fremdsprache erwerben. Obwohl die Zahl der Ungarndeutschen laut der letzten Volkszählung sank, bilden sie noch immer die zweitgrößte Minderheit des Landes. Gleichzeitig leben zunehmend auch Bürger aus Deutschland in Ungarn – darunter viele Rentner sowie junge Familien.

Deutsch ist in Ungarn weiterhin nach Englisch die zweitwichtigste Fremdsprache, steht jedoch unter starkem Konkurrenzdruck. Aktuelle Statistiken zeigen einen deutlichen Rückgang bei Sprachprüfungen und allgemein sinkende Deutschkenntnisse in der breiten Bevölkerung. Dennoch bleibt Deutsch aufgrund der engen wirtschaftlichen Beziehungen zu deutschsprachigen Ländern eine wichtige Sprache für den Arbeitsmarkt.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrags war die Situation der ungarndeutschen Dialekte. Die traditionellen Ortsmundarten verschwinden zunehmend, da jüngere Generationen vor allem Standarddeutsch („Hochdeutsch“) in Schule und Ausbildung lernen. Projekte wie der Ungarndeutsche Sprachatlas

dokumentieren daher die sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Regionen, bevor diese aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verschwinden.

Generationenmodell der Ungarndeutschen - Überblick

- Generation A (bis 1940 Geborene): Erstsprache: dt. Ortsdialekt, noch teils Kontinuität in der Weitergabe der Sprache an die nächste Generation (regional unterschiedlich: Ofner Bergland- Schwäbische Türkei)
- Generation B (1940- 1960 Geborene): im dt. Ortsdialekt sozialisiert: heute zweisprachig (ungarisch-deutsch), keine Weitergabe an die nächste Generation
- Generation C (1960- 1975) Geborene: sporadisch dialektale Kenntnisse (auf dem Lande), Verkehrs-u.Arbeitsprache Ungarisch, Schule: Standarddeutsch (Reisemöglichkeiten DDR, seltener BRD)
- Generation D (1970-1990): fam.Umgebung Ungarisch, Schule Standarddeutsch u. eine weitere Sprache (Verkehrssprache: Ung.)

Darüber hinaus stellte Elisabeth Knipf-Komlósi verschiedene Generationsmodelle der Ungarndeutschen vor und ging auf territoriale Unterschiede bzw. Besonderheiten im Sprachgebrauch ein. Regionen wie Westungarn, die Gegend um Werischwar/Pilisvörösvár, die Bakony-Region und vor allem die Schwäbische Türkei weisen eine starke Präsenz der deutschen Sprache und Kultur auf. Gleichzeitig betonte sie, dass die ungarndeutsche Gemeinschaft auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblickt, die ihre sprachliche und kulturelle Identität bis heute prägt.

Der Vortrag bot den Zuhörerinnen und Zuhörern einen umfassenden Einblick in die aktuelle Lage der deutschen Sprache in Europa und in Ungarn. Gleichzeitig machte er deutlich, welche Herausforderungen sich für die Zukunft des Deutschen als Minderheiten-, Bildungs- und Kultursprache ergeben. Die anschließende Diskussion zeigte das große Interesse des Publikums an diesem Thema und rundete einen informativen und anregenden Abend im Deutschen Kulturverein Batschka ab.

Manfred

Fotos: E. Huber

Fotos aus Waschkút



Éva Huber nimmt den Preis „Für die Gemeinde Vaskút“ von Bürgermeister Zoltán Alszei entgegen.



Klubnachmittag – Kulturverein der Waschkuter Deutschen

Vertreibung in Wikitsch

Erinnerungen an die Vertreibung von Anna Harton (geboren im Jahre 1931)

Auf der Webseite der Deutschen Selbstverwaltung in Wikitsch/Bácsbokod kann man unter dem Stichwort „Kutatásaink /Unsere Forschungen“ wertvolle Beiträge lesen. Wir veröffentlichen die Erinnerungen von Anna Harton, die im August 1947 als 16-jähriges Mädchen mit ihrer Familie vertrieben wurde.

„In der Zeit der Vertreibung waren wir mit meiner Zwillingsschwester 16 Jahre alt.

In Bácsalmás besuchten wir die Klosterschule.

Zweimal war schon auf einer Liste ausgeschrieben, wer ausgesiedelt wird. Unser Name stand nicht darauf. Am 20. August 1947 stellten wir fest, dass unser Name auf der dritten Liste steht: mein Vater Mátyás Harton, meine Mutter Anna

Koch, meine Großeltern János Harton und Mariann, die Schwester meines Vaters Tante Mári Stábl und ihre Tochter Maria und die Tochter von ihr, Margit Daninger. Wir mussten unsere Sachen einpacken, was wir mitnehmen wollten. Es wurde uns erlaubt, ein Gepäck bis zu 50 Kilo mitzunehmen. Es war nicht festgelegt, was wir mitnehmen durften.



Hier im Dorf Bácsbokod hatte mein Vater einen kleinen Laden. Wir hatten kein großes Vermögen, drei Kühe, zwei Pferde, ein Fohlen, Geflügel und den Laden.

Zum dritten Mal wurden die Wohlhabenden ausgesiedelt. Wir dachten alle, dass wir nicht so lange von zu Hause weg sein werden. So ließ mein Vater die wertvollen Sachen bei einem Bekannten zum Aufbewahren. So tat er auch mit dem Fohlen. Wir Mädchen begriffen davon nichts, wir wussten gar nicht, was eigentlich geschah. Es war für uns ein Erlebnis. Noch an diesem Tag wurden wir zum Bahnhof gebracht und wir

packten unsere Sachen in den Waggon ein. Wie ich mich erinnere, waren wir ca. 30 Personen insgesamt im Waggon. Daraus durften wir nicht weggehen. Drei Tage lang hielt sich der Zug am Bahnhof auf. Hier mussten wir warten. Die Polizisten kamen, mein Vater musste aussteigen. Sie ließen ihn so lange nicht wieder zurück, bis er gestand, wo unser Fohlen war. Er verriet es ihnen natürlich. Am 23. August 1947 fuhr der Zug mit uns in das Unbekannte ab. Wir weinten und sangen die ungarische Hymne. Ich erinnere mich nicht mehr daran, wie lange wir unterwegs waren. Als der Zug anhielt und

wir aussteigen durften, hatten wir die Möglichkeit uns zu waschen und auf die Toilette zu gehen. Meine Mutter trocknete Brot, wir hatten Speck dabei, so waren wir nicht hungrig.

Es ist einmal geschehen, dass der Zug plötzlich anhielt, aber man durfte nicht aussteigen. Aber eine Frau stieg mit der kranken Tochter, die kaum laufen konnte, trotzdem raus. Inzwischen war der Zug abgefahren, die Frau rannte mit der Tochter nach, aber sie konnten ihn nicht erreichen. Alle ihre Sachen blieben im Zug. Ich weiß nicht, was ihnen später passierte und wie sie in der Tschechoslowakei vorwärtskamen. Es war furchtbar, dass wir ihnen nicht helfen konnten.

Eine andere Frau brachte ihr Kind im Waggon auf die Welt. Es gab welche, die in einem Tunnel unterwegs aus dem Zug sprang und es hatte ihr leider das Leben gekostet. Wir waren unterwegs in die Tschechoslowakei, in Bad Schandau mussten wir aus dem Zug aussteigen. Wir waren zwei Wochen lang in einem Lager. Fingerabdrücke wurden von uns genommen und die Menschen wurden auf die Arbeit in Gruppen eingeteilt. In einem großen Raum wurden wir alle untergebracht. In hohen Hochbetten aus Holz schliefen wir. Immer wurde Suppe gekocht, meistens Gurkensuppe.

Später mussten wir weiterfahren, so packten wir unsere Sachen wieder in den Zug. Das Ziel war Schönfeld. Auch andere von Wikitsch waren dort: die Fangs und die Bergstocks. Wir haben uns jederzeit geholfen. Zwei Wochen lang schliefen wir in einem Wirtshaus auf dem Boden, bis der Bürgermeister für uns einen Platz fand. Dort bekamen wir eine Küche, ein Zimmer bei einer Bauerfamilie. Wir mussten keine Miete bezahlen, als Gegenleistung halfen wir ihnen in der Landwirtschaft. Wir arbeiteten in einem Sägewerk.

Später nach der Arbeit hat mein Vater Besen gebunden. Wir, die Mädchen haben sie auf die Schulter genommen und in der Stadt Olbernhau verkauft. Für 10 Mark oder 1 kg Weizen, Roggen wurde ein Stück verkauft.

Deutsch haben wir schlecht gesprochen, aber man verstand uns ganz gut. So haben wir versucht vorwärtszukommen und ein besseres Leben zu schaffen.

So verliefen 7 Jahre in Schönfeld Sachsen. Mein Vater ist mit 41 Jahren gestorben, dort wurde er mit seinen Eltern beerdigt. Meine Mutter arbeitete in dem Sägewerk, wir fanden mit meiner Schwester Kati in der Stadt Freiberg eine Arbeit. Dort lernte ich meinen Mann kennen, im Jahre 1950 heirateten wir. Er war Friseur.

1955 gingen wir nach Karlsfeld /nach Westen/ zu Besuch und wir blieben dort bei der Familie Tettinger. Sie waren meine Taufeltern. Sie waren auch in der Landwirtschaft tätig. Sie hatten noch ein kleines Haus, wir zogen dort ein. Sie siedelten sich noch im Jahre 1944 nach Deutschland aus, weil Adam ein SS-Soldat war. Anfangs halfen wir ihnen, aber später hat mein Mann eine Arbeit bekommen. Ich bekam auch eine Arbeit in einem Luftballondrucker. Danach arbeitete ich in der Pharmaindustrie.

Unsere Mutter heiratete einen Witwer aus dem Dorf, so konnte sie auch nach Westen ziehen. Meine Zwillingsschwester kam auch nach Westen noch vor dem Bau der Berliner Mauer. Wir holten sie ab und nahmen sie zu uns nach Hause mit. Später zogen wir mit meinem Mann nach Offenstädten neben Regensburg weg. Meine Schwester heiratete zweimal und hat zwei Töchter. Sie lebt zurzeit in Karlsfeld bei einer von den Töchtern. Sie ist schwerkrank. Unsere Mutter wurde auch dort beerdigt. Wir adoptierten unsere Tochter. Wir leben jetzt zusammen mit ihrer Familie. Mein Mann ist auch krank.

Ich hatte immer Sehnsucht nach Ungarn gehabt. Ich träumte öfters davon, dass ich mit einem Zug nach Bokod fahre.

Zum ersten Mal kam ich 1964 nach Hause. Ich konnte kaum erwarten, dass ich in Bokod ankomme. Jedes Jahr besuche ich hier meine Verwandten. Solange ich noch die Kraft habe, komme ich.

Der Gott hat uns bei allen Schwierigkeiten immer geholfen, so hoffe ich, dass er mich noch mehrmals nach Bokod führen wird."/Anhang-16./

http://bacsbokodnno.hu/Kutatasaink/Harton-Anna-visszaemlekezese/?parent_id=232



Verein

35-jähriges Jubiläum Vollversammlung: Deutscher Kulturverein Batschka

Am 27. Februar 2026 wurde die Vollversammlung in der Aula des Ungarndeutschen Bildungszentrums veranstaltet. Nach der Registration der zahlreichen Mitglieder (fast 100 Personen sind erschienen) stellte Vorsitzender Hans Glasenhardt die Beschlussfähigkeit fest.



Die Zusammenkunft begann mit der Hymne der Ungarndeutschen und danach gedachten wir an das Jahr 1991 als unser Verein gegründet wurde. Leider sind von den damaligen Gründungsmitgliedern schon zahlreiche Freunde entschlafen, desto mehr Freude bereitet die Tatsache, dass noch über ein Dutzend der Gründungsmitglieder auch an der Jubiläumsfeier teilnehmen konnten.

Unsere Aktivitäten reichen von der Organisation von geselligen Zusammenkünften, über Tagesausflüge, Gedenkfeier, spannende Vorträge und Ausflüge ins Ausland. Am 11. April organisieren wir einen Tagesausflug nach Tschasartet, neben den Naturschönheiten können wir auch die kulturellen Einrichtungen und Ausstellungen der Siedlung kennen lernen. Ein Spaziergang in der Kellerreihe mit

Weinprobe schließt das Programm.

Am 16. August zelebriert Pfarrer Matthias Schindler die deutschsprachige Heilige Messe der Erzdiözese Kalocsa-Kecskemét in Baja in der Heiligen Antonius Kirche um 17:30 Uhr.



Der Vollversammlung folgte ein gemeinsames Abendbrot im Speisesaal, wo die Teilnehmer mit einer Schlachterplatte, Salzkartoffeln und gedünstetem Kraut bewirtet worden sind. Der Durst konnte mit würzigem Glühwein und feinem Früchtetee gestillt werden. Als Überraschung wurden den Mitgliedern auch drei Torten serviert.

Die UBZ-Nachtigallen haben wunderschöne deutsche Volkslieder vorgetragen.

Auch die Anwesenden bekamen Lust zum Singen. Unter der musikalischen Anleitung von Josef Emmert (Ziehharmonika) und Hans Knipf (Knopfharmonika) wurde bis in die späten Abendstunden gefeiert.



Hajosch

Zweisprachiger Bilderroman erzählt die Geschichte von Hajosch bis 1945

Mit dem zweisprachigen Bilderroman „Die Bilder-Geschichte von Hajosch von den Anfängen bis 1945“ liegt ein außergewöhnliches Werk zur Ortsgeschichte vor, das Geschichte, Kunst und kollektives Gedächtnis auf eindrucksvolle Weise verbindet. Der Band richtet sich gleichermaßen an deutsch- wie ungarischsprachige Leserinnen und Leser und macht die Vergangenheit der Gemeinde Hajosch anschaulich und generationsübergreifend erlebbar.

Die Bilder stammen von Ferenc Bohner („Giddy“), der den historischen Szenen mit erzählerischer Kraft Leben einhaucht. Die Texte verfasste Theresia Szauter auf der Grundlage der Forschungen des Historikers Miklós Bánáti. Sie erschienen zunächst auf Ungarisch und wurden von Frau Szauter selbst ins Deutsche übersetzt und für die Veröffentlichung sorgfältig bearbeitet. Ein besonderes Merkmal des Buches ist die digitale Kolorierung der ursprünglich schwarz-weißen Zeichnungen, die Ferenc Bohner für diese Ausgabe vorgenommen hat.



Bohner Ferenc & Szauter Terézia

Die Bilder-Geschichte von Hajosch

von den Anfängen bis 1945

Hajós kép-regényes története

a kezdetektől 1945-ig



Die Entstehungsgeschichte des Werkes reicht bis in die 1990er Jahre zurück. Damals wurden die Bilder erstmals in Schwarz-Weiß in der Hajoscher Monatszeitschrift „Új Hajosch“ veröffentlicht. Über Jahre hinweg wuchs daraus ein geschlossenes erzählerisches Werk, das nun in Buchform vorliegt und die Geschichte des Ortes chronikartig bis zum Jahr 1945 nachzeichnet.

Bereits das Titelblatt setzt ein starkes Zeichen: Es wurde von Aliz Munding gestaltet und vereint drei ikonische Symbole von Hajosch – die Kirche, das bischöfliche Schloss und das

Kellerdorf – zu einem prägnanten visuellen Auftakt.

Inhaltlich spannt der Bilderroman einen weiten Bogen: von der Zeit vor der Türkenherrschaft über die Neuansiedlung nach deren Ende bis hin zu den tiefgreifenden Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Die Ankunft der deutschen Siedler ab 1715 wird ebenso dargestellt wie ihre Herkunft aus Bussen und die mitgebrachte Marienstatue, die bald zum Mittelpunkt der religiösen Verehrung wurde. Aufgrund überlieferter Wundertaten entwickelte sich Hajosch zu einem bedeutenden Pilgerort der Region.

Der Erzbischof von Kalocsa ließ die Kirche erbauen, die 1730 geweiht wurde; 1738 folgte die erste Schule. Erzbischof Patachich veranlasste später den Bau eines Jagdschlusses neben der Kirche. Mit der Verleihung des Marktrechts im Jahr 1756 entwickelte sich Hajosch zu einem wirtschaftlichen und regionalen Handelszentrum.

Der Weinbau prägte und prägt bis heute die Gemeinde in besonderem Maße. Die Weinberge, das Kellerdorf und die Presshäuser stehen sinnbildlich für den Fleiß und die Ausdauer der Bevölkerung und nehmen im Bilderroman einen wichtigen Platz ein. Neben den überwiegend bäuerlichen Familien lebten zahlreiche Handwerker im Ort. 1780 zählte Hajosch 278 Familien, 1828 bereits 417 Häuser. Bewegend geschildert wird auch das Jahr 1848, in dem 120 junge Männer aus dem Ort am Freiheitskampf teilnahmen.

Weitere Kapitel widmen sich dem Kellerdorf mit dem ersten Presshaus von 1840, den schweren Verlusten durch Pest, Pocken und Cholera, der Trockenlegung der Sümpfe sowie der stetigen Entwicklung des Dorfes. Bis 1891 wurde in der Schule ausschließlich Deutsch unterrichtet, ein Zeichen der starken kulturellen Verwurzelung. 1907 entstand im Schloss ein Waisenhaus. Die Geschehnisse in der Zwischenkriegszeit, die Tätigkeit des Volksbundes, die Volkszählung 1941 und die Zwangsrekrutierung und natürlich die beiden Weltkriege hinterließen tiefe Wunden im Leben des Dorfes. Im Zweiten Weltkrieg fielen 315 Personen zum Opfer.

Mehr als eine reine Abfolge historischer Daten zeigt der Bilderroman, wofür Hajosch steht: Fleiß, Schaffenskraft, Ausdauer, Glauben und Hoffnung. Immer wieder treten die Treue zur Heimat, die enge Verbundenheit mit dem Dorf und ein ausgeprägter Gemeinschaftssinn hervor.

Das Buch kann für viele Leserinnen und Leser von Interesse sein: Für Einwohner und Nachkommen der Hajoscher Familien, für Heimatforscher und kulturgeschichtlich Interessierte ebenso wie für junge Menschen, die ihre Wurzeln kennenlernen möchten. Durch die Verbindung von Bild und Text eignet sich der Bilderroman zudem hervorragend für den Einsatz im Unterricht – etwa im Volkskunde-, Geschichts- oder Sprachunterricht und ermöglicht einen anschaulichen

Zugang zur lokalen Geschichte. Am Ende des Bandes wird es deutlich: Die Geschichte ist noch nicht zu Ende erzählt. Eine Fortsetzung, die die Zeit nach 1945 behandelt, ist bereits

angekündigt. Damit bleibt dieser Band nicht nur ein Rückblick, sondern auch ein lebendiges Versprechen für die Zukunft der Erinnerungskultur des Ortes. **ManFred**

Die Geschichte von Hajosch

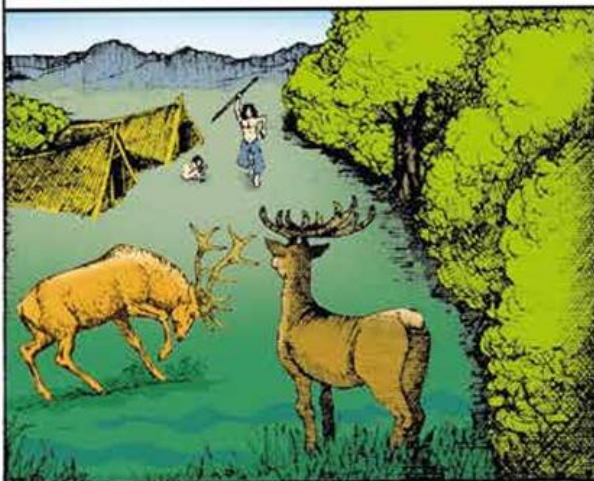
Nach einer alten Sage erhielt die Siedlung den Namen „Hajós“ (Schiffer) deshalb, weil vor mehreren Tausend Jahren hier eine große Überschwemmung war. Nur die Spitzen der Weinberge ragten wie Inseln aus dem Wassermeer heraus.



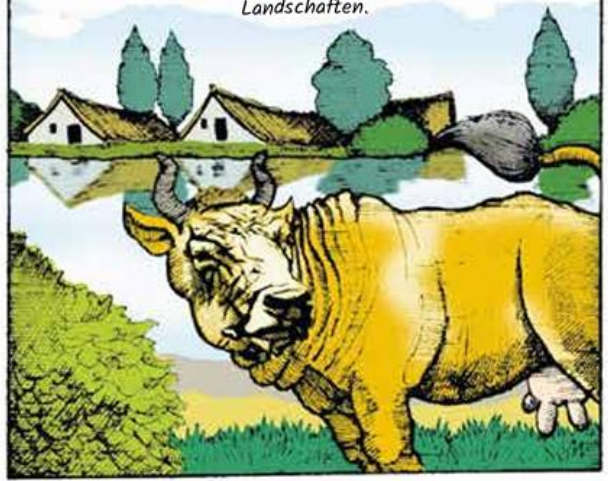
Damals fuhr ein mächtiger Fürst mit seinem Schiff hier vorbei und er starb am Berg. In einem Erzsarg wurde er mit seinen zahlreichen Kostbarkeiten begraben. Wer diesen Schatz findet, kann sich glücklich schätzen.



In Wirklichkeit war dieses Gebiet vor der Türkenherrschaft im Besitz einer gewissen Hajósy-Familie. Die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft stammt aus dem Jahr 1366.



In der Urkunde heißt der Name der Siedlung Hayós. Das alte Hajosch hatte auch Marktrecht. Zu dieser Zeit waren Kál und Lugas noch selbständige Dörfer. Diese sind bereits öde Landschaften.



Während der türkischen Besetzung und der Befreiungskriege wurden diese Dörfer entvölkert. Die Einwohner sind vermutlich gestorben oder verschleppt worden.



Károly Galgóczy berichtet in seiner 1877 veröffentlichten Monografie: „Hajosch, am Ende des alten großen Sees von Örjeg, wurde im Jahre 1690 unter den verlassenen Dörfern erwähnt.“



Schwabenball 2026

Die Ballsaison in Baja ist ohne den UBZ-Schwabenball unvorstellbar. In diesem Jahr fand die Veranstaltung am 7. Februar statt, und wie immer bot die Sporthalle der Institution den festlichen Rahmen. Der Saal empfing in wunderschöner Dekoration erneut rund 500 Gäste, unter ihnen die Schirmherrin des Schwabenballs, Olívia Schubert, stellvertretende Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, den Staatssekretär und Parlamentsabgeordneten für Baja und Umgebung, Róbert Zsigó, den für das öffentliche Bildungswesen zuständigen

Staatssekretär Dr. Zoltán Maruzsa, Frau Kristina Rudnick, Kulturreferentin der Deutschen Botschaft, die stellvertretende Bürgermeisterin von Baja, Andrea Csubákné Besesek, Dr. Endre Szenoradszki, Leiter des Bezirksamtes, József Manz, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung von Baja, Miklós Egri, Vorsitzender des Kuratoriums der UBZ-Stiftung für Trägerschaft und Betrieb sowie Ildikó Havas, Vorsitzende. Die Anwesenden wurden vom Gesamtschulleiter Peter Stübler begrüßt. In seiner Ansprache wies er darauf hin, dass das UBZ in diesem Jahr sein 70-jähriges Jubiläum feiert.



„Wer hätte damals gedacht, dass aus den Anfängen vor siebzig Jahren ein so großes und einzigartiges Bildungszentrum hervorgehen würde? Heute lernen, spielen und leben im UBZ vom Kindergarten bis zum Abitur nahezu tausend Kinder und Jugendliche gemeinsam in deutscher Sprache. Darauf können wir mit Recht stolz sein! Unser Dank gilt allen, die im Laufe der Jahrzehnte zur Entwicklung des Ungarndeutschen Bildungszentrums beigetragen haben. Unsere Institution ist ein Begegnungsort der ungarndeutschen, der deutschen und der ungarischen Kultur, ein Zuhause der kulturellen Traditionen der Ungarndeutschen – eine Schule, in der wir uns unserer Wurzeln stets bewusst sind und zugleich

mit Mut und Optimismus in die Zukunft blicken.“

Nach der Begrüßung durch Peter Stübler ergriff Olívia Schubert, stellvertretende Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, das Wort. Sie betonte, wie gerne sie diese Gemeinschaft besucht.

„Das UBZ nimmt einen herausragenden Platz im Leben der Ungarndeutschen ein. Es steht an vorderster Front bei der Bewahrung der Traditionen und dank der hervorragenden pädagogischen Arbeit erzielen die hier lernenden Schülerinnen und Schüler Jahr für Jahr großartige Ergebnisse. Deshalb unterstützt die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zahlreiche Entwicklungsprojekte. Unser Ziel ist es, dass das

UBZ in Baja auch künftig eines der wichtigsten Bildungs- und Kulturzentren der Ungarndeutschen bleibt.“

Im Anschluss an die Rede von Olívia Schubert teilte die Trägerbeauftragte Terézia Szauder ihre Gedanken zum festlichen Programm des Abends mit den Anwesenden.

„Der Schwabenball wird von der Tanzgruppe des UBZ eröffnet, die aus zukünftigen, aktuellen und ehemaligen Schülerinnen und Schülern besteht und rund 100 Mitglieder zählt. Der Titel unseres Programms lautet: ‚Ungarndeutsche Tänze‘. Mit unserer Choreografie möchten wir erzählen, wie sich über Jahrhunderte hinweg der eigene Volkstanzschatz der Ungarndeutschen herausgebildet hat: durch die aus der deutschen Heimat mitgebrachten Motive, deren Weitergabe von Generation zu Generation sowie als Ergebnis der jahrhundertelangen Wechselwirkung zwischen der ungarischen und der deutschen Tanzkultur.“

Die Choreografien der verschiedenen Altersgruppen wurden von den Leiterinnen und Leitern der Tanzgruppen unter der Leitung von Terézia Szauder zusammengestellt. Ein besonderer Dank gilt Andrea Angeliné Tripolszky, Edit Gyetvai, Andrea Kiss, Dolli Mészárosné Schäfer, Ágnes

Tokay, Katalin Hidasiné Huber und Zsanett Melcher. Die Akkordeonbegleitung übernahm mit gewohnter Professionalität József Emmert. Neben den Tanzgruppen trat auch der Chor UBZ-Nachtigallen auf, und von der Blaskapelle aus Feked waren wunderschöne Melodien zu hören.

Dem festlichen Programm folgten das Abendessen sowie ein bis in die frühen Morgenstunden dauerndes Tanzvergnügen. Für die köstlichen Speisen sorgte das Restaurant Malom, für die ausgezeichnete Stimmung die Sextett-Band. Auch die Tombola durfte nicht fehlen – zahlreiche wertvolle Preise fanden ihre glücklichen Gewinner. Ein herzliches Dankeschön für die Organisation gilt József Emmert, Aliz Munding und der Hausverwaltung des UBZ.

Der Ball endete mit dem inzwischen schon traditionellen gemeinsamen Singen der UBZ-Tänzerinnen und -Tänzer, das dem Abend die Krone aufsetzte. Die „großartigen Kinder“, die für berührende Momente gesorgt hatten, brachen anschließend auf und machten sich auf den Heimweg. Unterwegs sprachen sie mit dem Verfasser dieser Zeilen darüber, wie schnell diese wenigen Monate bis zum nächsten Schwabenball vergehen werden.

Antal Fiedler



Gewonnen hat immer der, der lieben, dulden und verzeihen kann.

H. Hesse

Wer über Nacht berühmt wird, hat an den Tagen zuvor viel gearbeitet.

Anonymus

Ein Problem ist halb gelöst, wenn es klar formuliert ist.

John Dewey

Gott erschuf den Menschen, weil er vom Affen enttäuscht war. Danach verzichtete er auf weitere Experimente.

Mark Twain

Badesek

Der Fasching in Badesek

Der Fasching ist die Zeit zwischen dem Dreikönigstag am 6. Januar und Aschermittwoch, heuer am 18. Februar. In den früheren, traditionellen Gesellschaften war der Fasching die fröhlichste Zeit des Jahres. (Diesen Zeitraum nennt man in manchen Gebieten Deutschlands auch „die fünfte Jahreszeit“.) In der Landwirtschaft ist der Winter Ruhezeit; in diesen Wochen hatten die Menschen auf dem Lande mehr Zeit für sich und für ihre Mitmenschen. Fasching war auch die Zeit zwischen zwei Fastenperioden: nach Advent und Weihnachten und vor der Fastenzeit und Ostern. So hatten die Menschen nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die kirchliche „Erlaubnis“ zum Feiern!



In Bátorzék/Badesek feierte man in verschiedenen Kreisen, je nach Wohnort, nach Beruf oder nach gesellschaftlicher Position. Die kleinsten Kreise waren die in Nachbarschaften ausgerichteten Hausbälle. Diese Bälle wurden Jahr für Jahr, der Reihe nach in einem anderen Haus der Nachbarschaft abgehalten.

In größeren Kreisen feierten die Gesellschaften und Vereine: Diese veranstalteten ihre eigenen Bälle meistens am Faschingssonntag und Faschingsmontag in den eigenen Lokalen. (Badesek hatte ein erstaunlich reges Vereinsleben: der älteste, im heutigen Sinne „Verein“, das „Jäger-Militz-

Corps“ wurde 1736 gegründet. Bereits Anfang der 1840er Jahre wurde in dem Marktflecken Badesek ein bürgerliches Casino gegründet, später auch ein Handels-Casino. In der Zwischenkriegszeit gab es über 40 verschiedene Vereine und Gesellschaften in der damals 7000-Seelen-Gemeinde!)

Die größte Veranstaltung fand am Faschingsdienstag statt: Ein maskierter Umzug lief durch das ganze Dorf. Die Ortsteile und Vereine stellten für den Umzug eigene Gruppen aus. Besonders einfallsreich, bis heute legendär war die Gruppe aus dem nördlichen Ortsteil, die sogenannte „Froschauer Maschk're“. Dieser Umzug war so bekannt, dass die damalige Wochenschau („Filmhíradó“) im Jahre 1928 sogar einen Bericht über ihn drehte – diese Aufnahme verschwand leider spurlos...

Nach dem Umzug feierte man am Faschingsdienstag noch fröhlich weiter – um Mitternacht machte man aber Schluss und alle gingen brav nach Hause. Der Tag danach, der Aschermittwoch war – und ist – ein strenger Fastentag: Man aß nur sehr wenig und es wurden nur die nötigsten Arbeiten erledigt. So wurden die Spuren der letzten Bälle erst einen Tag später, am Donnerstag beseitigt.

An diesem Donnerstag erschienen die Burschen bei den Mädchen im heiratsfähigen Alter und fingen ein Huhn auf dem Hof, das sie sofort schlachteten. Sie holten sich auch einige Holzstücke aus dem Holzschuppen. (In manchen Häusern wartete bereits ein geschlachtetes Huhn und das Holz auf die Burschen.) Am Nachmittag kochten die Burschen und Mädchen in ihren Vereinslokalen am Feuer der gesammelten Holzstücke ein Hühnerpaprikasch. Nach dem gemeinsamen Essen wurde der Tanzsaal „abgekrönt“, abgeschmückt.

Auch die Nachbarschaften, die in einem Privathaus zusammen feierten, „begruben“ den Fasching erst am Donnerstag nach dem Aschermittwoch. Sie „begruben“ ihn tatsächlich: Im Garten des Gastgebers gruben sie eine Flasche Wein frostsicher ein. (Diese Flasche gruben sie Jahre später, als wieder dieses Haus mit dem Hausball an der Reihe war, aus und tranken den Wein gemeinsam.) Auch hier wurde die Tanzstube abgeschmückt und wieder als ganz normales Zimmer eingerichtet. Nach einem gemeinsam verzehrten kalten Abendessen verabschiedeten sich die Nachbarn vom Gastgeber und gingen nach Hause.

Diese Tradition des „Altweiberfaschings“ belebte der Deutsche Nationalitätenverein vor einigen Jahren wieder. Nach Aschermittwoch trifft man sich im Deutschen Haus und bei einem gemeinsamen Essen wird fröhlich geplaudert.

Sie hatten zwar nichts mit dem Fasching unmittelbar zu tun, sie waren aber trotzdem ein fester Bestandteil der Faschingszeit: die Hochzeiten. Bis in die 1940er Jahre wurden 60-70% aller Trauungen eines Jahres während des Faschings

vollzogen. Die Gründe dafür waren die gleichen, wie oben bereits beschrieben: Ruhezeit in der Landwirtschaft, keine Fastenzeit. Hinzu kommt noch, dass die meisten Bauern im Januar und Februar etwas Geld übrig hatten. Nachdem das Getreide und vielleicht auch die ersten Fässer Wein verkauft worden waren, konnten sie ihren Kindern eine Hochzeit ausrichten. (Eine größere Bauernhochzeit dauerte in Badesek

– nach wochenlangen Vorbereitungen – mehrere Tage lang!) Unsere Ahnen feierten ausgiebig in der Faschingszeit – hielten sich aber danach an die strengen Regeln der Fastenzeit. Sie konnten sich tagelang ausgelassen amüsieren – um danach zum Alltag, zur harten Arbeit zurückzukehren. Können wir das auch?

Text: Regenspurger, Foto: Fam. Müller

Waschkut

Jahresabschlusskonzert der Anton-Kraul-Blaskapelle

Am 29. Dezember veranstaltete die Waschkuter Anton-Kraul-Blaskapelle vor zahlreichem Publikum im voll besetzten Veranstaltungsraum unter der Leitung von György Huzsvay und Csaba Vörös das nunmehr traditionelle Jahresabschlusskonzert, die Verabschiedung vom Jahr 2025 mit Blasmusik.

Anton Kraul (*1872 † 1940), der Namensgeber der Blaskapelle, erfolgreicher ungarndeutscher Musiker, Komponist, Kapellmeister und Regimentstambour ist vor 154 Jahren in Waschkut geboren.



Anna Oláh, die Präsidentin sowie seit 30 Jahren begeisterte Musikantin und zweisprachige Moderatorin, zog in ihrem umfangreichen Rückblick Bilanz über die Aktivitäten der Kapelle sowie die Erlebnisse und Eindrücke des vergangenen, erfolgreichen Jahres.

Zahlreiche Konzerte im In- und Ausland prägten das Jahr: das Osterkonzert in der Waschkuter Kirche, das traditionelle musikalische Wecken am 1. Mai, die Begleitung des Treffens der Marienstatuen-Trägerinnen am 6. Juli in Waschkut sowie die Teilnahme am Blasmusiktreffen „Brass Vegas“ in Tolna. Ein besonderer Höhepunkt war die Reise im Juni nach Türkheim (Bayern), wo die Kapelle die Waschkuter Volkstanzgruppe beim Herzogsfest begleitete. Auch das häufige gemeinsame Musizieren mit der Blaskapelle und der Band der Waschkuter Schule zeugte von einem eifrigen

Musikleben.

Eine ganz besondere Freude und Ehre war vor etwa einem Monat, am 29. November, die Teilnahme am Batschkaer Ungarndeutschen Kulturtag. Dort wurde Frau Julia Vörös die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“ verliehen. Frau Vörös steht der Kapelle sehr nahe, und der Verein hat ihr außerordentlich viel zu verdanken. Von dieser Stelle aus möchte die Kapelle ihr erneut herzlichst gratulieren und ihr weiterhin beste Gesundheit und ein aktives Leben wünschen.

Viel Arbeit, Proben und die Förderung junger Musiker charakterisierten das Jahr 2025 und sichern die Weiterentwicklung sowie die Zukunft des Vereins. Die Schulband der Deutschen Nationalitätengrundschule gewährleistet dabei den kontinuierlichen Nachwuchs für die

Kapelle.

Ein besonderer Dank gilt der Kinderärztin Frau Dr. Katalin Turi für die Unterstützung und Motivation der jungen Flötistin Janka Rajczi und des Trompeters Erik Schadt.

Ihr Vater, Stefan Turi (*1932 - † 2014), war ein begabter Musiker, Militärmusiker, Kapellmeister und Komponist. Er wurde im Nachbardorf Gara geboren, widmete sich intensiv der schwäbischen Volksmusik, sammelte ungarndeutsche Volkslieder in Südungarn und arrangierte diese für Blaskapellen. Er wurde der musikalische Ratgeber und später der Kapellmeister der Anton-Kraul-Blaskapelle, eine Position, die er bis 1995 innehatte.



Die Weiterentwicklung der musikalischen Arbeit wird durch die finanzielle Förderung staatlicher Stellen, Selbstverwaltungen, Privatpersonen sowie des

Bundesministeriums des Innern (BMI) ermöglicht.

Die Kapelle präsentierte ein vielfältiges musikalisches Repertoire:

- Alte Kameraden (Marsch)
- Wie ein Bekenntnis: Ein Leben lang... an deiner Seite... bringst mich zum Träumen... was für ein Glück, das mich umgibt, ist Musik (eine Polka der Schweizer Band „Fäaschtbänkler“)
- Moment for Morricone
- The Godfather (Der Pate)
- Proud Mary (bekannt durch Tina Turner)

Im Zeichen von „Strauß 200“ – zu Ehren von Johann Strauß (Sohn), der im Jahr 1825 geboren wurde – folgten die Stücke:

- Éljen a Magyar! (Schnellpolka im ungarischen Stil)
- Wiener Walzer Medley
- Strauß Party
- Tritsch-Tratsch-Polka
- Radetzky-Marsch

Der begeisterte Beifall und die Bravorufe des Publikums gaben der Kapelle zusätzliche Motivation. Wir wünschen der Anton-Kraul-Blaskapelle ein erfolgreiches Musikjahr 2026 und weiterhin viele mitreißende Blasmusikerlebnisse!



HeLI

Ein Gentleman ist ein Mann, der wenigstens von Zeit zu Zeit so ist, wie er immer sein sollte.
Vivien Leigh

Jeder ist für seine Dummheit selbst verantwortlich.
Dietrich Bonhoeffer

Ein kluger Mann schafft sich mehr Gelegenheiten, als er vorfindet.
Sir Francis Bacon

Der Verstand ist wie eine Fahrkarte: Sie hat nur dann einen Sinn, wenn sie benutzt wird.
Ernst R. Hauschka

Hajosch

Tradition und Kultur gemeinsam erleben – Nationalitätentag in Hajosch

Jedes Jahr wird im Kulturhaus von Hajosch der Nationalitätentag veranstaltet, so auch am 17. Januar 2026.

Die Kindergartenkinder und Grundschüler haben begeistert ihre Kreistänze und Gedichte vorgetragen und ungarndeutsche Volkstänze getanzt, während der Hajoscher Schwäbische Chor wunderschöne Lieder gesungen hat.

Es wurde auch eine kurze Geschichte in Hajoscher Mundart erzählt; diese kann man jederzeit auf der Facebook-Seite „Szág Mal“ anhören.

Auch dieses Jahr wurde der Wettbewerb „Meine Oma hat erzählt...“ für die Grundschulkinder ausgeschrieben. Die Teilnehmer mussten ein Spielzeug aus der Zeit ihrer Groß- oder Urgroßeltern basteln. Die diesjährigen Gewinner fertigten ein Pferdchen und ein Brettspiel an.

Nach dem Auftritt des Hajoscher Volkstanzvereins tanzten alle Anwesenden gemeinsam in einem großen Kreis einen Marsch. Musik, Tanz und das Zusammensein verbinden uns durch unsere Kultur.

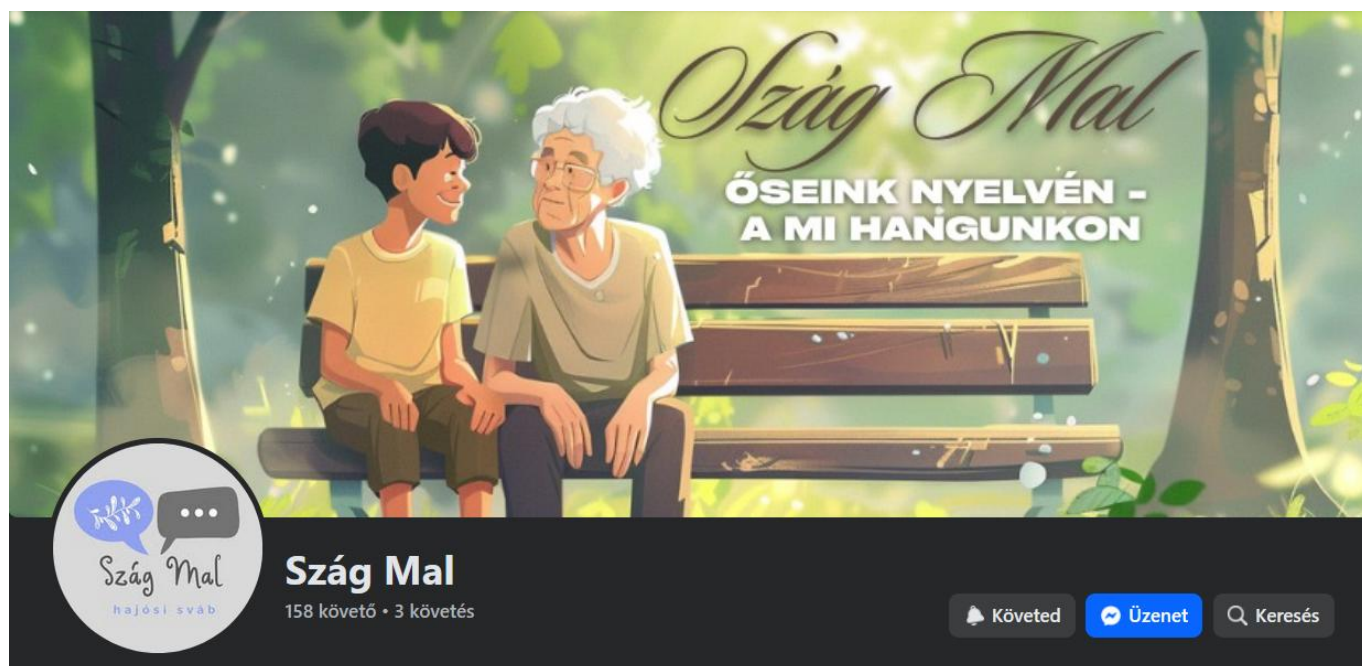
Text: Aliz Munding, Fotos: Róbert Ginál



Märchen in Hajoscher Mundart erzählt

<https://www.facebook.com/SzagMal>

<https://www.youtube.com/watch?v=S02FLEDXRRQ>



Ungarndeutsche Literatur

Das Motiv „Sonne“ in ausgewählten Werken der ungarndeutschen Literatur

Béla Bayer


Sommersplitter

Die Jesenij-Mähne
der goldenen Ähre
wird von dem
reifenden Sommer
frisiert.

*

Im Freudentaumel
schwanken die Halme
in die Umarmung der Sense.
Von ihrer süßen Last
befreit, murmeln sie Gebete.

*

Im Korn schreit das Leben auf.
Über den Stoppeln
der Schwäbischen Türkei
blutet der Traum
des einstigen Tagelöhners.

Aquarell

Der Kirchhügel geht schlafen
nur ein Klatschmohn hält sich wach.
Der Abendstern kreist leise
auf'm Lager unsrer Nacht.

Bald sinkt alles in Ruhe,
die Sonne winkt zum Abschied
von endlos weiten Stoppeln,
Schober summen ein Lied.

Josef Michaelis



Pag*

Salzwinde
fegten
Kalksteine nackt
An den hellgrünen Gipfeln
Wolkenkronen
Unten
Buchten himmelbespiegelt
Felsmeer
Eine schlanke Brücke
über der Tiefe
Aus Steinen gelegte
unzählige Mauern
mit Schafen im Schatten
hirtenlos
Rote Dächer
Feigen Oliven Pinien
Wasser raunt an der Küste
Wellen wiegen abends
ferne Lampenlichter
Fischlein spielen
mit dem Mondball
Auf versteckter Wiese
rasten nach Mitternacht
Möwen
In ihrem Lager
rühren sich Kaninchen
Spinnenweben
vor Tagesanbruch
sammeln Tautröpfchen
Vor mir das Meer
Irisvoller Garten
der Busen
Weit ein weißes Boot
Fischer wirft sein Garn
lockt ins Netz
die ersten Sonnenstrahlen

* Insel in Kroatien
(Dalmatien)

Koloman Brenner


Sonnenfinsternis

Noch reitest Du stramm und nichts
steht Dir im Wege

Noch ist Dein Kopfschutz unten und es
vernebelt die Sicht

Noch stehn Dir manchmal Tränen
im Auge

Aber ob Du blinzelst oder nicht
die Finsternis kommt sicher

Susí Szabó


Frühling

Wenn das blendende Sonnenlicht
auf einen Schlag den Zauber des Tages bricht,
das funkelnde Spiel des Frühlings unsere Augen sticht,
verspüren wir die linde Luft der grenzenlosen Freiheit.

Wenn die unaufhörlich scheinende Kälte des
Winters weicht,
berührt uns ein Hauch Glückseligkeit
ganz leicht.

Sommersonnenwende

13 Wochenenden
9 verplant
4 noch frei
Was mache ich an den Freien im Freien?
Der Sommer ist zu kurz.

Valeria Koch Die Sonne sinkt

die Sonne in den Abend sinkt
mit vergangener Lieben
Endgültigkeit
zögernd wie Schmerzen
zerfließt der purpurne
Horizont
in geöffnete Augen
ohne Licht



GESTERN WAR ALLES NOCH FIRMAMENT
DER HIMMEL ÜBER UNS OHNE END
die Sonne sinkt nieder
ein Kürbis fällt
zu deinen Füßen
überreif
mit Kernen der Nacht

Robert Becker Sonnen überlegen


Die Sonne erzeugt und stillt zugleich ihr eigenes Fieber durch jene Kraft des Lichts, die sie aus ihrer eigenen Substanz, den Stoff, aus dem sie beschaffen ist, in ihrer Fusion verbrennt, um bis zu ihrer in Jahrmillionen erfolgende, um sie herum alles vernichtende Apokalypse in ihrer eigenen Macht zu erstrahlen. Sie teilt sich aus, ohne durch diesen Akt außer sich selbst etwas oder sonst wem noch zollen zu wollen, oder auch nur Rücksicht zu nehmen. Wärme und Licht, die sie hemmungslos hergibt, sind Nebenprodukte ihrer egoistisch selbstbezogenen Existenz, deren banale Parasiten wir nur sind, selbst wenn sie unser ganzes Leben ermöglicht und begründet, es doch von sich unvorhergesehen, unbeabsichtigt und niemals wahrgenommen ausmacht.

Die Ordnung der Sonnen liegt in Galaxien geschaffen. Unsere Kleinheit uns zu demonstrieren, wirbeln sie Milchstraßen entlanglodernd in einer bedachten Ausdehnung ihrer Bahn durch Lichtjahre, die auch Sonnen einst verzehren. In wilder Gravitation erlöschen sie dann, die in ihrer Anziehung selbst ihr eigenes Licht an seinem Austritt verhindert und ihren Schein unterbindet, um auch ihn noch für sich selbst zu behalten. Auch das ist ja nur ein in sich selbst gekehrtes Licht, um als Schwarzes Loch auch alles andere was noch möglich ist, zu verschlingen, um es jetzt lichtlos zu verbrennen, wie Monde und Planeten, und wenn möglich in der Besessenheit von ungestilltem Durst auf Lodern und Feuer, benachbarte Sterne auch.

So sind halt aber selbst Sonnen nur für die annähernde Dauer von Ewigkeiten dieser Welt beschaffen. Selbst dann, wenn man es als Mensch durch das eigene Sein als Eintagsfliege schierer Zeit betrachtet, in sich gefangen begrenzt, nicht einmal so viel leicht versteht, dass nach einander ergebender Änderung sich regenden Lebens in der unendlichen Vielfalt es zu seiner Erscheinung miteinander nicht zu vergleichende Ergebnisse der Endpunkte kommt.

So weit wir als Menschen auch gelangen und in unserem Wissen kommen, gegen Sonnen es aufzunehmen, wird für uns in Anbetracht des Unterschieds von Größe und Macht kaum möglich sein. Selbst wenn wir alles, was sich als Geheimnis eines jeden Atoms, wie auch alle Zusammenhänge des Seins ergründen, wird es dazu nicht ausreichen können, gegen die Idee der Willkür von Sonnen sich durchzusetzen. Es wird von uns und uns in der Entwicklung noch folgenden Wesen nie eine Einflussnahme auf dieses Geschehen, das uns in jeder Größenordnung übertrifft, möglich sein, um auch nur eine kleinste Spur von uns, die Sonnen überdauern sollte, zu sichern, und von uns einer Nachwelt zu hinterlassen: so stellt die Sonne unsere wahre Grenze dar, die in ungebremstem Lodern durch Millionen Grad Celsius ganze Weltalle nach uns sterilisiert.

Außerdem bedingen uns die Sonnen in jeglichem Sein. Sie schöpfen unser Leben und sie werden es auch auslöschen durch ihre schiere Macht zu roten Riesen gewachsen. Sonnen sind Dimensionen für sich, die jedes Sein in ihrer Vollmacht beherrschen. Wir zählen ihnen in die Furcht vor den Nächten gehüllt, die bemessene Zahl unserer Tage ab, in denen wir von uns unbeeinflusst gezeugt worden sind, wachsen und bald schon verdorren endlich, um durch jede Erinnerung vergessen, uns in der Ewigkeit, die doch nicht einmal Sonnen für immer behält, verflüchtigen.

Sonnen sind alles übertönende Erscheinungen ihres Lichts, aus dem sie bestehen. Alleine die Nacht ist es, die keine Sonne kennt. Die Nächte, die wir durch die Fähigkeit unserer Planeten, sich in ihrer Rotation von den sonst vernichtenden Strahlen ihrer Sonne fortwährend abzuwenden, erleben, sind es, durch die wir alleine in der Erfahrung von Lichtlosigkeit den Sonnen überlegen sind.

Die Nacht ist der einzige Vorteil für uns, durch die wir verstehen und begreifen, dass in Finsternis die Erfüllung der Ruhe herrscht. Könnten wir Sonnen erzählen, wären sie überhaupt fähig und bereit, uns zuzuhören, so wäre es das farblose Schwarz, was wir ihnen beschreiben wollten, das sie aber niemals begreifen könnten, denn sie sind interessenlos taub und blind in ihrem Licht!

Wir sind es, Menschen, die Farben erkennen, weil wir es verstehen, wie wir auf sie verzichtet, uns in Vernunft auch lichtloser Schwärze ergeben können, um sie als Erfahrung zu behalten, was Sonnen durch ihr eigenes Licht zufriedengesättigt, über das hinaus sie nichts erkennen wollen und können, nicht schaffen.

Ungarndeutsche Dichtergalerie

In unserer neuen Serie „Ungarndeutsche Dichtergalerie“ stellt Dr. Gábor Kerekes, habilitierter Universitätsdozent der ELTE (Eötvös-Lóránd-Universität) die bekanntesten Vertreter der ungarndeutschen Literatur vor.

Wilhelm Knabel (1884-1972)



Das Gedicht „Zur Heimat zieht der Brotgeruch“ von Wilhelm Knabel ist zumindest dem Titel nach vielen Menschen bekannt, ist es doch sein bekanntester Text. Zugleich gehört er zu den Dichtern der ungarndeutschen Literatur, die inzwischen nur noch selten genannt werden, obwohl er durchaus mehr Aufmerksamkeit verdient.

Wilhelm Knabel wurde 1884 in Oberschützen (Felsőővő, damals Komitat Vas, heute Burgenland, Österreich) geboren. Sein Vater war Tischlermeister, die Familie sprach zwar deutsch, doch war sie streng ungarisch gesinnt. Knabel besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen, wo sich bereits sein literarisches Talent zeigte, als er mit seinen Mitschülern ein humoristisches Wochenblatt gründete und herausgab. Das ist auch dem ungarischen Schriftsteller Ferenc Móra zu verdanken, der Knabels Lehrer war und ihn zum Schreiben ermunterte. Nach dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen folgte Knabel dem Weg, den ihm das dort erhaltene Diplom für Schulunterricht in deutscher und ungarischer Sprache eröffnete: Sein ganzes Berufsleben lang (bis zur Pensionierung 1942) arbeitete er als Lehrer und sein gesamtes Leben lang war er Pädagoge im besten Sinne des Wortes, indem er sich für die Erziehung der Menschen und die Vermittlung von Kenntnissen einsetzte. Zunächst veröffentlichte er in ungarischer Sprache, so 1909 die Sammlung „*Karácsonyfa alatt*“ mit für die ungarischen Volksschulen zur Weihnachtsfeier geeigneten Gedichten und Szenen, und ab 1911 Berichte und Artikel in verschiedenen Tolnauer Zeitschriften. Ab 1913-1919 veröffentlichte er in deutscher Sprache im Bonnhard (Bonyhád) Wochenblatt „*Bauernbund*“, es folgten dann etliche literarische Arbeiten sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache. Nachdem er in Rente gegangen war, wandte er sich mit viel Engagement der Volkskunde und der Geschichte der Ungarndeutschen, in erster Linie von Bonnhard und Umgebung zu, so dass er erst in den sechziger Jahren wieder zur Literatur zurückfand. Als Schriftsteller schreibt er in humorvollem Ton über das alltägliche Leben der Ungarndeutschen in Bonnhard und der Region. Außer Erzählungen sind vom ihm Gedichte, sowohl hochdeutsche als auch in der Mundart, sowie dialogische Szenen verfasst worden.

Eine besondere Bedeutung kommt Wilhelm Knabel deshalb

zu, weil er ein maßgeblicher Initiator des Preisausschreibens „*Greift zur Feder!*“ war, aus dem der spektakuläre Neubeginn der ungarndeutschen Literatur hervorging. Bereits 1967 fragte er in einem offenen Brief, der in der „*Neuen Zeitung*“ erschien: „Könnte die NZ nicht (...) einen Wettbewerb, ein Preisausschreiben veröffentlichen?“ Damit war er seiner Zeit deutlich voraus.

Es dauerte noch sechs Jahre, bis der Aufruf erschien. Im Jahr zuvor, 1972, verstarb Wilhelm Knabel, dem die ungarndeutsche Literatur viel mehr verdankt, als man gemeinhin weiß...

Sein bekanntestes Gedicht ist das bereits erwähnte Werk „*Zur Heimat zieht der Brotgeruch*“, das 1966 entstand und mit seiner Ehrfurcht vor den Traditionen, der Heimatliebe sowie der nostalgischen Sichtweise und der traditionell gleichmäßigen Form als ein typisches Beispiel ungarndeutscher Literatur der 1960er Jahre angesehen werden kann:

**Sinnend die Häuserreih' entlang
mach ich auch heute meinen Gang,
da trifft mich frischer Brotgeruch,
ein lang vermißter Duftgenuß.**

**Wohl achtzig Jahre sind es her,
es dünkt als Wahrheit gar nicht mehr,
daß ich einst am Backofen stand
und knieend die Großmutter fand.**

**Still betend spricht Großmutter's Mund:
Ich dank dir Herr aus Herzensgrund,
daß du in Not uns niemals läßt
und immer schaffst zu unser Best!**

**Die Ofenschüssel nimmt zur Hand
Großmutter schnell und ganz gewandt,
zieht dann die bräunend' Laib heraus
und Brotduft zieht durchs ganze Haus.**

**Dies alles ging mir durch den Sinn,
zog mich zur alten Heimat hin,
wurd nicht gewahr, wie weit ich lief,
bis mich die Mittagsglocke rief.**

Gábor Kerekes

Postkarte

Mehr als 100-jährige Postkarte



Vorderseite: Propagandapostkarte – „Zeichnet Kriegsanleihe!“

Die Vorderseite zeigt:

- einen mittelalterlich gekleideten Trommler, der zum Sammeln aufruft
- auffällige Farben in Rot, Schwarz, Gelb
- im Hintergrund eine Burg-/Stadtsilhouette
- unten die Aufschrift: „**Zeichnet Kriegsanleihe! Wiener Bank-Verein.**“

Das ist eine typische österreichische Propaganda-Postkarte aus dem Ersten Weltkrieg, die zur Zeichnung der Kriegsanleihe (staatliche Kriegsfinanzierung) aufruft.

Inhaltliche Deutung

Die Karte wurde vermutlich von einem älteren Soldaten an seine Tochter (Christina) geschickt. Daraus ergeben sich einige Hinweise:

Emotion / Zweck

- Der Vater ist offenbar an der Front (oder in einer Garnison) und verschickt eine Propagandakarte als Andenken.

- Er betont mehrfach, dass die Tochter die Karte aufheben soll →

Erinnerungsstück.

- Er spricht vom Wunsch nach Weltfrieden – ein häufiges Motiv angesichts des Elends des Krieges.

Die Erwähnung von Geld (50/80 Kronen)

- „eingezahlt“ bedeutet wohl, dass der Vater für seine Tochter Geld zurückgelegt oder geschickt hat – vielleicht auf ein Sparbuch oder als Kriegsanleihe-Guthaben. 50 Kronen war für einfache Soldaten relativ viel Geld.

„wo er gedient hat in seiner alten Tage als Soldat“

- Das deutet darauf hin, dass der Vater nicht jung war – vielleicht Landsturm oder Reserve.

Rückseite



Rückseite

Originaltext	Text in Hochdeutsch	Moderne Umschrift
Got zum Grues liebes Kind Christina hier schike ich Dir einen Grus fon der weiten Welt nur Dich zu begrisen mein liebes Kind und winsch Dir ein klikseliches Nei- es jah und den Weltfrieden und ein andengen fon Deinen Vater wo ich Dir eingezahlt habe 50?/80? Kronen k... das Du solst ein andengen haben fon Deinem Vater wo er gedänt? (gedient ?) hat in seiner alten tage als soltat jezt grüse ich Dich fül dausend mal g. ... d. dieses Büld hebe auf	„Gott zum Gruß liebes Kind Christina, hier schicke ich Dir einen Gruß von der weiten Welt, nur Dich zu begrüßen, mein liebes Kind, und wünsch Dir ein glückliches neues Jahr und den Weltfrieden und ein Andenken von Deinem Vater, wo ich Dir eingezahlt habe 50 (oder 80?) Kronen, dass Du sollst ein Andenken haben von Deinem Vater, wo er gedient hat in seiner alten Tage als Soldat. Jetzt grüße ich Dich viel tausendmal. Dieses Bild hebe auf.“	„Gott zum Gruß, liebes Kind Christina. Hier schicke ich Dir einen Gruß aus der weiten Welt, nur um Dich zu begrüßen, mein liebes Kind. Ich wünsche Dir ein glückliches neues Jahr und den Weltfrieden. Und ich schicke Dir auch ein Andenken von Deinem Vater. Ich habe für Dich 50 (oder 80) Kronen eingezahlt, damit Du ein Andenken von Deinem Vater hast. Dein Vater, der in seinen alten Tagen noch als Soldat dienen muss. Jetzt grüße ich Dich viele tausendmal. Dieses Bild hebe gut auf.“
Adressfeld Feldpozt ábséndér Alexander Bischof Quartiermeister Abt. 334 (Dienststempel) Szigel Rosina NemesNádudvar Pestmegye		

Dieser Feldposttext ist emotional bemerkenswert und gehört zu jenen Briefen, die viel über die **innere Welt eines einfachen Soldaten** erzählen.

A. Der Absender: ein älterer Mann im Landsturm

- Er schreibt selbst: „*in seiner alten Tage als Soldat*“. → Vermutlich über 40 Jahre alt, evtl. über 45.
- Das passt zum **Landsturm** (Einberufung der ältesten Jahrgänge 1915/16).

B. Seine Lage: Wachdienst / Feldwache, gefährlich, aber weit hinter der Front

- „Feldwacht“ ist **nicht Frontlinie**, sondern ein ständig gefährdeter Sicherungsposten: Bahnlinien, Munitionsdepots, Brücken, Internierungslager

C. Die Beziehung zur Tochter

Der Brief ist eindeutig an ein **Kind** gerichtet – vermutlich zwischen 4 und 12 Jahren.

- Zärtliche Anrede: „*mein liebes Kind*“
- Er sendet einen Gruß „aus der weiten Welt“, was zeigt, dass das Kind noch klein war und keine Vorstellung vom Krieg hat.
- Er betont mehrfach sein **Andenken**, was in Kriegsbriefen oft ein Hinweis auf die Sorge ist, vielleicht nicht heimzukehren.

D. Die Geldsendung (50 oder 80 Kronen)

Das ist auffällig: 50–80 Kronen waren **für einen Landsturmmann sehr viel Geld** (1–2 Wochenlohn).

- Es ist ein **symbolisches Vermächtnis** – fast wie eine Vorsorge für das Kind.

Das deutet auf **Sorge um die Zukunft** hin.

E. Der Wunsch nach Weltfrieden

- „... und den Weltfrieden“ → typisch für 1916/17, als die Bevölkerung kriegsmüde war.

F. Die Bitte: „Dieses Bild hebe auf“

Es heißt im Klartext: „*Behalte etwas von mir, falls ich nicht zurückkomme.*“

Diese Formel taucht häufig in Feldpostkarten von Soldaten auf, die sich ihrer unsicheren Lage bewusst waren – besonders unter älteren Männern, die wussten, dass ihre körperliche Belastbarkeit gering war.

GESAMTEINSCHÄTZUNG

Diese Karte zeigt:

- die **Stimme** eines älteren Landsturmsoldaten
- die **Trennung** zwischen Front und Familie
- die **sprachliche Welt** der Ungarndeutschen
- die **Kriegsmüdigkeit 1916**
- die **Vorsorge** eines Vaters für sein Kind
- und die Angst eines Mannes, seine Tochter vielleicht nicht mehr wiederzusehen

Der große blaue Rundstempel

Der zentrale, blaue Stempel ist teilweise gut zu lesen: Man erkennt die Worte:

- „**K.u.k.**“ (kaiserlich und königlich)
- „**Feldpostamt**“ oder „**Feldpoststation**“
- außen eine Umschrift mit Orts- oder Stationsnummer
- im Inneren: kleiner Doppeladler, typisch für die österreichisch-ungarische Militärpost



Bedeutung:

Das ist ein offizieller **k.u.k. Feldpost-Stempel (Zensur und Beförderung)**

Alle Feldpost musste durch die Militärzensur. Der blaue Stempel bestätigt:

- Zensur erfolgt / Post freigegeben
- Sortierung und Weiterleitung über die zuständige Feldpoststation
- Echtheit der militärischen Sendung

Der kleine schwarze Stempel (rechts unten)

Unten rechts erkennt man zusätzlich einen kleineren schwarzen Stempel mit einem Adlerumriss.

Das ist sehr wahrscheinlich der übliche: **Zensurstempel eines Feldpostzensuroffiziers** Merkmale:

- oval oder rund; Adler oder Wappen; teilweise Nummer im inneren Ring
- wurde zusätzlich zum großen Poststempel aufgebracht

Damit wurde die Karte **zensiert und zum Versand freigegeben**.

Mögliche Datierung: Mehrere Hinweise deuten klar auf: 1915–1917

- Das Motiv „Zeichnet Kriegsanleihe!“ wurde besonders während der 3.–6. Kriegsanleihe-Kampagnen (1915–1917) verbreitet.
- Die Schrift und Form der Feldpostaufkleber und Rahmenlinien passen genau in diese Zeit.
- Die Begriffe „Feldwacht“ und „k.u.k. Feldpost“ wurden ab 1915 besonders häufig genutzt, als viele ältere Jahrgänge (Landsturm) eingezogen wurden.

Die Postkarte wurde von Antal Péter eingesandt,
mit Hilfe <https://www.facebook.com/groups/534736685375479> entziffert und KI gedeutet.

Sprüche in der Mundart aus der Südbatschka

<i>Modi hi, Modi her, tr Arsch gher in ti Hos.</i> <i>Geh in Kukruz Bohne rupfe!</i> <i>Do isch Gras wie s'Haar am Hund.</i> <i>Ti war ufputzt wie a Palmesl.</i> <i>Ter hot sich grien un blo gärgert.</i>	<i>Ter sauft wie a Birschtebindr.</i> <i>Dreimoul isch Puwerecht!</i> <i>Geh in Hund sei Fideli!</i> <i>Es gibt armi leit, Bettlleit und Leit, ti wu gar nix hen.</i> <i>Wie's Brei gregent hot, hot ter ka Leffl khat.</i>
--	--

Großmutter's Küche

Strudel aus der Hartauer Küche

Zutaten: 1000g Strudelmehl, 30 ml Milch, 3 dl Wasser, 1 TL Salz, 150 g Hefe, etwas Zucker, 30 g Schmalz, 1 Ei

Zubereitung: Die Hefe in 1 dl lauwarme Milch bröckeln, etwas Zucker zugeben und aufgehen lassen. Das Mehl in eine Schüssel geben. Ei und Salz hinzufügen. Die restliche Milch mit dem Wasser mischen und lauwarm temperieren. Die Hefemilch zum Mehl geben. Den Teig mit der lauwarmen Milch-Wasser-Mischung verkneten. Anschließend das lauwarme Schmalz einarbeiten und gründlich kneten, bis der Teig federnd ist.

Den Teig in vier Laibchen teilen. Das Nudelbrett mit Mehl bestreuen und die Laibchen glatt durcharbeiten. Mit einem Küchentuch und einem Stück Folie abdecken, damit der Teig nicht austrocknet. 15 Minuten warm gehen lassen. Die Laibchen mit dem Nudelholz leicht länglich abflachen und nochmals 5 Minuten ruhen lassen. *Strudelteig soll ausschließlich in einem warmen Raum bearbeitet werden.*

Den Teig nach der Gare auf der Handfläche etwas treiben (ziehen). Ein Tischtuch auf den Tisch legen und bemehlen. Den Teig sehr vorsichtig darauf ausziehen, damit er nicht reißt. Wenn der Teig noch nicht federnd genug ist, etwas weiter ruhen lassen. Der Tisch sollte etwa 70 × 100 cm groß sein. Den Teig behutsam so dünn treiben, dass auch die Mitte dünn wird. Sobald der Teig etwas über den Tischrand hinausreicht, den Teigrand mit bemehlten Händen vorsichtig abnehmen. Mit Hilfe des Tischtuchs den Teig so falten, dass er nicht über den Rand hängt. Mit 4 Esslöffeln lauwarmem Schmalz bestreichen. Die gewünschte Füllung gleichmäßig auftragen.

Mithilfe des Tischtuchs den Strudel etwa 6–7 cm breit einrollen. Das Backblech mit Schmalz einfetten. Den Strudel hineinlegen; falls er zu lang ist, abschneiden oder vorsichtig biegen. Während der erste Strudel getrieben wird, kann man den zweiten bereits mit dem Nudelholz vorbereiten.

*Quelle: Andrea Iván – Maria András geb. Frits (Szerk.): Hartai konyha – Hartauer Küche
Harta: Hartai Hagymányórző Kulturális Egyesület, Hartai Idősek Klubja, 2009.*



Wie könnte dieser Gegenstand heißen?

Milchkännchenstand?

Milchkännchentropfer?

Milchkanneständer?

Milchkannetrockner?

Milchkännchenbaum?

Milchkrugtrockner?

Milchkrugständer?

Wie würden Sie das ungarische Wort „köcsögfa“ übersetzen?

Wenn Sie eine gute Lösung haben, schicken Sie sie unserer Redaktion zu.

Foto: HeLi

Babyputzleicht

Babyputzleicht Nr. 12



Ich sitze auf der Couch im Wohnzimmer und höre ein Benjamin Blümchen Hörbuch. Eigentlich höre ich aber gar nicht zu, weil ich Mami und Apa in der Küche beobachte. Sie unterhalten sich scheinbar über ein wichtiges Thema. Mami scheint nervös oder eher aufgeregt zu sein. Was ist denn da los? Ich spitze meine Ohren und schalte schließlich auch mein Hörbuch aus damit ich sie besser hören kann. „Ich werde jeden Tag arbeiten müssen.“ Hör ich meine Mami sagen. Plötzlich muss ich innehalten. Waaas Mami geht arbeiten? Aber dann wird sie ja keine Zeit mehr für mich und meine kleine Schwester haben! Das ist furchtbar. Dann hör ich sie noch sagen: „und manchmal werde ich im Home-Office arbeiten“. „Wo wird sie sein? Sie wird sogar wegfahren in eine andere Stadt?! Die Home-Office-Stadt kenn ich ja gar nicht, die ist sicher sehr weit.

Ich laufe schnell in die Küche und frage entsetzt: „Mami, du gehst arbeiten? Aber warum? Wer wird dann mit mir spielen?“ „Ja, es ist Zeit, dass ich bald arbeiten gehe. Deine Schwester kommt ja bald in die Krippe und du bist ja schon sowieso ein großes Kindergartenkind. So dass ich jetzt wieder arbeiten gehen kann.“

„Aber warum?!“

„Na damit ich auch Geld verdiene.“

„Ich will aber kein Geld, ich will lieber mit dir spielen!“ sage ich ganz beleidigt. „Du weißt doch, dass wir für viele Sachen Geld brauchen. Damit du in der Früh deinen feinen Kakao trinken kannst, müssen wir zuerst die Milch im Geschäft an der Kassa bezahlen. Auch wenn wir in den Zoo wollen, müssen wir eine Eintrittskarte kaufen. All dazu braucht man Geld.“

„Wir haben doch aber Geld, Apa und du hast doch diese Karte, da ist doch Zehn, oder nein, Tausendhundert Geld drauf.“

Mami lächelt und dann umarmt sie mich und sagt: „Wir werden trotzdem genügend Zeit zum Spielen finden, mach dir keine Sorgen.“

Na, so ganz hat mich das nicht beruhigt, ich mach mir weiterhin Sorgen. Und so besorgt gehe ich in den Kindergarten. Dort liest die Kindergärtnerin uns gerade eine Geschichte vor, über eine kleine Maus, deren Mutter auch in die Arbeit zurückgeht. Sie arbeitet in einem Geschäft, wo man Süßigkeiten kaufen kann, und bringt nach ihrem ersten Arbeitstag sogar ein Päckchen mit nach Hause.

Einige Kinder von meiner Gruppe berichten, dass ihre Mamas auch arbeiten: in einer Bäckerei, im Krankenhaus oder in der Schule. Als ich abgeholt bin, frage ich sofort:

„Mami, was arbeitest du denn? Und hoffnungsvoll erkundige ich mich noch, ob sie dann auch Süßigkeiten von der Arbeit nach Hause bringt. Sie lacht und sagt dann: „Ich arbeite nicht in einem Geschäft, sondern in einem Büro, das in einem ganz hohen Gebäude mit vielen Stockwerken ist. Einmal kommst du mit mir mit, wir fahren mit dem Zug und ich zeige dir, wo ich arbeite.“

Naja, eigentlich hätte ich auf Süßigkeiten gehofft, aber die Zugfahrt und das ganz hohe Gebäude klingt auch ganz spannend.

„Und manchmal werde ich im Home-Office arbeiten, das heißt, dass ich zu Hause am Laptop arbeiten kann. Dann werde ich in der Früh nicht zum Zug eilen müssen, so dass wir mehr Zeit miteinander haben.“ Ach so, jetzt verstehe ich und bin gleich viel beruhigter. Sie muss also doch nicht in eine weite Stadt reisen. Zum Glück! Dann wird das Ganze wohl doch nicht so schlimm. Was für eine Erleichterung!

Zu Hause angekommen setze ich mich auf die Couch, schalte mein Hörbuch ein und versinke tief in die Märchenwelt von Benjamin Blümchen, so dass ich bald alles andere um mich herum längst vergessen habe.

Ingrid

Möchten Sie mehr über die Ungarndeutschen erfahren?

Besuchen Sie die Webseite

Focus: Ungarndeutsch – der Podcast der LdU:

<https://www.youtube.com/@landesselbstverwaltung/podcasts>

und hören Sie sich die interessanten Gespräche an.

Der Podcast, in dessen Rahmen Führungskräfte, Experten und Partner der deutschen Nationalität in Ungarn kulturelle, soziale, bildungspolitische und politische Fragen der Ungarndeutschen diskutieren, erscheint monatlich auf dem YouTube-Kanal der LdU sowie auf den beliebtesten Podcast-Plattformen wie Spotify und Apple Podcasts.

Kirche

Die erste deutschsprachige römisch - katholische Messe des neuen Jahres



Am 04. Jänner zelebrierte Pfarrer Matthias Schindler in der im Barockstil zwischen 1728 und 1756 gebauten und im Jahre 1765 eingeweihten Bajaer Innenstädtischen Kirche 'Heiliger Peter und Heiliger Paul' die erste deutschsprachige römisch - katholische Messe von 2026.

Am ersten und dritten Sonntag des aktuellen Monats zelebrieren Pfarrer Matthias Schindler und Pfarrer József Binszki wechselweise die deutschsprachigen Messen.

Pfarrer Matthias Schindler, Pfarrer József Binszki und die Gläubigen der deutschen Messe wünschen den Leserinnen und Lesern gnadenbringendes, gesundes und friedlicheres Jahr 2026.

J. Gaugesz

Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.

Alfred Delp

Meistens hat, wenn zwei sich scheiden, einer etwas mehr zu leiden.

Wilhelm Busch

Der Kluge lässt sich belehren, der Unkluge weiß alles besser.

Anonymus

Mundarten

Mundarten im Vergleich

In unserer neuen Serie geht es um den Vergleich unserer Mundarten. Dabei wird eine kurze Geschichte in verschiedene Mundarten „übersetzt“.

Das Ziel ist die Vielfalt, die Schönheiten und die Varietät unserer Sprache zu zeigen und zu dokumentieren.

Machen Sie selbst einen Versuch und schicken Sie uns Ihre eigene Version zu. Gerne veröffentlichen wir sie in unserer nächsten Nummer!

Geschichten aus der Batschka: diesmal aus Kernei/Kerény/Kljajicevo (Südbatschka, Serbien)

S Leopolds Robert und der Abt-Schuschtr

Leopolds Robert hot bekanntlich a aarich groöi Naas ghat. Wie er mal sich mit dem Abt-Schuschtr getroffe hot, mannt der zum Robert:

„Ich moon Robert, wie die Naase ausgetaalt sin ware, bischt du sichr am ärgschte grennt.“

„Ja, ja“, sagt dr Robert, „es ware nar mehr zwa dart, a groöi un a rotzichi, no bin ich halt grennt, daß ich die groß krieg, un die rotzich haw ich far dich gloßt.“

Quelle: G. Weiner (Hrsg.): Heitere Geschichten aus der Heimat der Donauschwaben 1995

Niemesch/Himesháza

S Leopold's Robert on tr Abt-Schustr

Leopolds Robert hot wessentlich a het kroos Noos khot. Es'r sich amol mit tam Abt-Schustr ktroffe hot, hot tar zu'm ksocht: "Ich man Robert, es ti Noos vertaajlt sen woun, warscht tu on kschwindeste kspronge."

"Jo, jo" hot tr Robert kmaant, "s woan jo nur nuch zwaa iwrich: a kroos on a rotzich."

"Ich sen nuch kspronge, es ich ti Kroos krieche, ti Rotzich hon ich tir iwrich klosse."

Gábor Werner

Schomberg/Somberek

Leopolds Robert, tes waas aa jeder, had e hart kroosi Naas khat.

Wie er sich oomol mid n Apt-Schustr ketrote had, sakt teer zu ihm:

„Ich moon, Robert, als ti Naase vun Kott ausketaalt ware sin, pist tu sichr am ärichste kraast.“

„Oh ja“, sakt tr Robert, „Es waare nar noch zwaa iwrich, e kroöi un e rozichi.“

Nod pin ich hald kraast, tas ich ti Kroöi krich, un die Rotzichi hun ich tir iwrklosst.“

Josef Michaelis

Surgetin/Szederkény

Tene Lepoldse ihn Robert un te Abtsschustr

Wi mr tes waaß, hot te Robert voun tene Leopolds e oarich krouöi Noose khoort. Wi re sich emol oun en Took mit ten Abtsschustr ketrote hot, to hot te zu en ksocht:

„Ich maan, Robert, tomols wi ti Noose vetaalt sen wuorn, noch woarscht sicher tu de erscht, te wos hiekspronge is.“

„Ja, ja“, hot te Robert trauf keantwuort, „wal 's woarn jo nuor nuch zwaa iwrich: e krouöi un e routzichi.“

„To sen ich halt kschwind kspronge, taß ich ti krouöi nuch krieche, un ti Routznoose houn ich tir iwrichkelosse.“

Robert Becker

Nadwar/Nemesnádudvar

Leopolds Robert hat a krosi Nasa khata. Wi'r amal ten Apt-Schustr katrafa hat, hat ter zu em ksat:

Ich man, Robert, wo ti Nasa vrtalt wara sain, pischt tu kanz kwis starik schnell ksprunga.

Ja, ja, hat tr Robert kantwart, ta wara nar zwa iwrich: a krosi, un a rozichi.

Ta pin ich kschwint ksprunga, tass ich ti kros krig, un ti rozich hep ich far tich iwrich klassa.

Andrea Knoll-Bakonyi

Tschatali/Csátalja

Dr Leopold Robert und dr Abt-Schuschtr

Dr Leopold Robert hot bekanntlich a arrich groöi Noos ghat. Wie er sich amool mit dem Abt-Schuschtr getroffa hot, hot der zum Robert gsagt:

„Ich maan Robert, wie die Noosa ausgetaalt worra sein, bischt du sichr am ärgschta grennt.“

„Ja, ja“, sagt dr Robert, „es ware narr mehr zwaa dort, a groöi un a rotzichi, no bin ich halt grennt, dass ich die groß krieg, un die rotzich häww ich far dich lossa.“

(Anmerkung: Der Vorname „Robert“ existierte in Tschatali nicht.)

Jürgen Pentz

Hodschag/Hódság

Leopolds Robert hot – wie a jedr waaß – a aarich groöi Naas khat. Wie 'r moul sich mit'm Abt-Schuschtr troffe hot, hodr zu ihm ksaht:

„Ich maan Robert, wie ti Naase ausk'taalt woare sin, bisch tu sichr oarich kschwind k'rennt.“

„Ja, ja“, sakt tr Robert, „es woare nar meh zwa tart, a groöi un a rotzichi, no bin ich halt krennt, tass ich ti groöi krieg, un ti rotzichi hab ich far tich k'losst.“

Alfred Manz

Wir empfehlen

Ungarndeutsche Linksammlung im Internet

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) - www.ldu.hu

Auf den Seiten finden Sie Informationen über Organisation, Aufgaben und die Tätigkeit der LdU.

Ungarndeutsches Informationszentrum - www.zentrum.hu

Das Ungarndeutsche Informationszentrum mit Sitz im Haus der Ungarndeutschen in Budapest informiert über die Tätigkeit aller ungarndeutschen Organisationen.

Ungarndeutsches Pädagogisches Institut - www.udpi.hu

Informationen, Beratung, Unterrichtshilfe für Pädagogen

Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher - www.gju.hu

Die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher (GJU) ist eine Landesorganisation der ungarndeutschen Jugend, die am 31. Dezember 1989 im Lenau-Haus, in Fünfkirchen von 50 Jugendlichen gegründet wurde.

Verein für ungarndeutsche Kinder (VUK) - www.vukinder.hu

VUK veranstaltet Programme für deutschlernende Kinder im Grundschulalter.

Verband ungarndeutscher Autoren und Künstler - www.vudak.hu

Ungarndeutsche Dichter, Schriftsteller, Maler, Bildhauer

Tradition und Modernität in der ungarndeutschen Literatur - www.lehrbuch.udpi.hu/die-ungarndeutsche-literatur

Werke ungarndeutscher Autoren mit Analyse

Digitale Anthologie zur ungarndeutschen Literatur - <https://digitaleanthologie.umz.hu>

Literarische Werke in der Mundart mit Tonaufnahmen – www.digitaleanthologie.umz.hu/mundart/

Digitale Liedermappe – www.liedermappe.umz.hu/

Ungarndeutsche Lieder mit Tonaufnahmen

Fokus: Ungarndeutsch - der Podcast der LdU -

https://www.youtube.com/playlist?list=PLe0bHQUK3Dyv0c9XAJtWaVoB10o-e_JXR

Interessante Gespräche über Nationalitätenpolitik, Kultur, Bildung und Sprache

Arbeitskreis Ungarndeutscher Familienforscher - www.akuff.org

Webseite des Vereins für Familienforschung

Deutsche Bühne Ungarn - www.dbu.hu/

Spielplan, Ensemble und Tickets des Sektard Theaters

Was ist los? - www.wasistlos.hu/

Ungarndeutsche Programme und Veranstaltungen

Ungarndeutsche Lehrpfade – www.lehrpfad.hu/

Vorstellung der ungarndeutschen Lehrpfade

Lenau Verein - www.lenau.hu

Webseite des ersten offiziell eingetragenen deutschen Vereins in Ungarn

Das Portal der Ungarndeutschen – www.Ungarndeutsche.de

Informationen, Ahnenforschung

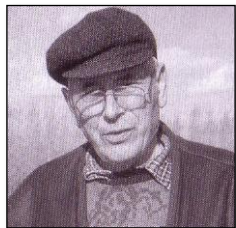
Barátság – www.nemzetisegek.hu/nem-baratsag-archiv.php

Nachrichten über die Nationalitäten in Ungarn in ungarischer Sprache



Brauchtum

Batschkauer Ahnenspiegel Lebensart *Aus der Sammlung von Konrad Gerescher*



Musik

Unsere Musik kann grob in Blechmusik und Streichmusik unterteilt werden; außerdem gab es verschiedene Musikbesetzungen, die charakteristische Namen trugen, wie: kleine und große Blechmusik /

Blaskapelle, Jugendkapelle, Marschmusik / Soldatenkapelle, Tanzmusik, Trauermusik, Zirkusmusik, Platzmusik, Standmusik, Ständchenmusik und Salonmusik. Die Streichmusik unterteilte sich ebenfalls nach ihrer Auftrittsart in Wirtshaushausmusik und Konzertmusik. Die Wirtshaushausmusik wiederum gliederte sich in Schrammel- oder Stimmungsmusik, Hochzeitsmusik und kleine Musik. Die Musik im Konzertsaal unterteilte sich dagegen in Konzert- und Unterhaltungsmusik.

Eine genauere Unterteilung hat unser bekannter Musikforscher Robert Rohr in seiner Buchveröffentlichung *Unser klingendes Erbe* vorgenommen, in der auch vieles aus der Oberbatschka aufgezeichnet ist. Zum Beispiel kann für Waschkut im Jahr 1910 eine Dorfmusikbesetzung folgendermaßen angegeben werden: je eine S- (erste) und B- (zweite) Klarinette, A1- und A2-Flügelhorn, Bassflügelhorn, S-Trompete I und S-Trompete II sowie F- und B-Bass. Etwa zur selben Zeit gab es in Kernei/Kerény (bei Sombor) eine acht Mann starke Blaskapelle mit einer Besetzung aus S- und B-Klarinette, Flügelhorn (Trompete), S-Trompete, Bassflügelhorn sowie Trombonbass I und II. Für die Besetzung in den Dreißigerjahren, etwa zwanzig Jahre später, bestand eine Schrammelmusik aus erster und zweiter Violine, Gitarre, Akkordeon, Streichbass und Schlagzeug. Zugleich hatte im selben Dorf das Streichorchester folgende Besetzung: erste und zweite Violine, Bratsche, Ziehharmonika, Saxofon, Kontrabass und Schlagzeug. Als vergrößertes Orchester hatte dieselbe Gruppe zusätzlich noch eine dritte Violine, Cello, Klavier und Harmonium. Kurz vor dem Krieg hatte eine große Kapelle aus Waschkut schließlich folgende Besetzung: S- und B-Klarinette, erstes und zweites Flügelhorn, Bassflügelhorn, erste und zweite S-Trompete sowie F- und B-Bass. Bei der kleinen Besetzung gab es dort Violine, Ziehharmonika, Zimbal (Hackbrett), Bassgeige und manchmal auch Klarinette. Ähnlich waren viele Kapellen und Orchester in der damaligen Batschka besetzt. In städtischen Besetzungen fanden sich zusätzlich Waldhörner, verschiedene Posaunen sowie ein Triangel, kleine und große Trommeln.

Jugendmusik

Es waren entweder Nachwuchsgruppen der Dorf- und Stadtkapellen oder eigenständige Gründungen, wie zum

Beispiel die Werftkapelle aus Apatin, die aus 27 Lehrlingen bestand und für Auftritte sowohl Marsch- als auch Tanzmusik einstudierte. Der Kapellmeister Engelhard Gyula beherrschte die meisten Instrumente, und so ersetzte sein Vorspielen bei den jungen Musikern weitgehend das Erlernen der Noten.

Die Besetzung entsprach einer großen Erwachsenenkapelle. Bei Auftritten im Freien war man vollzählig; im Saal wurde nur die halbe Besetzung benötigt und auch keine großen Pauken. Stattdessen konnte der sitzende Trommler mit einer Fußleinrichtung auf seinem Instrument alle Takte vorgeben, die bei den modischen Tänzen nötig waren.

Trauermusik

Bei Begräbnissen spielten die erste und zweite Trompete, eine Klarinette, das Bassflügelhorn oder eine Posaune, ein Bass und die kleine Trommel. Auf Bestellung wurden ein Wunschlied sowie ein langsamer Trauermarsch gespielt.

Nur wenn der Tote von zu Hause von der Kapelle abgeholt wurde, gab es eine größere Besetzung und eine entsprechend höhere Bezahlung.

Zirkusmusik

Zirkusmusik ließ sich in den Dörfern sehen, wenn ein Zirkus nahte und man für ihn Stimmung und Reklame machen wollte. Meist saß die notdürftige Besetzung auf einem Bauern- oder Zirkuswagen (der bekannteste Wanderzirkus in Südungarn vor dem Krieg hieß Klutzki) und spielte so laut sie konnte.

Die Besetzung bestand ungefähr aus Trompete, Posaune, Geige, Bassgeige sowie großer und kleiner Trommel. Das scheckige Zirkusgespann zog den Wagen durch das Dorf und blieb an jeder größeren Kreuzung stehen, um eine musikalische Einladung in Ton, Wort und Schrift kundzutun. Der als Clown maskierte Musiker war zugleich derjenige, der laut rufend Einladungen aussprach und Programmzettel verteilte bzw. auf die Straße warf. Dieselbe Besetzung spielte dann auch bei den Vorstellungen im kleinen Zelt oder im Hof eines Gasthauses.

Platzmusik

Platzmusik wurde meist von einer Militärkapelle gespielt, bei der nur große, volle Besetzungen in Frage kamen: an Staatsfeiertagen, bei Einberufungen, bei der Verabschiedung der Gemusterten am Kreisbahnhof und natürlich während des Krieges, wenn größere Truppenteile irgendwo Station machten.

Die Militärkapelle spielte in Bewegung Marschmusik mit verschiedenen österreichisch-ungarischen Märschen.

Standmusik nannte man die Platzmusik der Zivilisten, die bei denselben Anlässen wie die Militärkapellen spielte. In allen drei Fällen war die Besetzung so groß wie möglich.

Manchmal wurde die Blechmusik von einer Streichmusik

ergänzt oder abgelöst. Das geschah meist beim Übergang vom feierlichen zum gemütlichen Teil, etwa wenn man aus einem Wirtshaushof in das gemütliche Innere wechselte.

Ständchenmusik

An größeren Ehrentagen oder Jubiläen, aber auch nachts vor dem Haus eines Mädchens, brachten einige Musiker mit kleiner beziehungsweise kleinster (Einmann-)Besetzung einige schöne Melodien zu Gehör.

Der oder die Geehrte zeigte sich am Fenster, was die Annahme des Ständchens bedeutete. Umgekehrte Fälle kamen ebenfalls vor. Es war Brauch, dass man den Musikern ein Gläschen zu trinken anbot. Bei geehrten Mädchen überbrachte meist der Vater das Getränk, oder es kam nur ein schüchternes Dankeschön an das Ohr des Spielers. Geehrte Vereinsmitglieder luden die Musiker dagegen oft zum Trunk ins Haus ein. Die romantischsten waren die Solobesetzungen. Sie bestanden aus Geige oder Gitarre, Zieh- oder Mundharmonika oder aus einer C-Trompete. Bei einem Kameradschaftsständchen konnten zu den Solisten noch beliebig viele Mitspieler hinzukommen.

Wirtshausmusik

Wirtshaus- oder Stimmungsmusik war meist Streichmusik in kleinen Besetzungen: Geige, Klarinette, Gitarre und Bassgeige. Eine Alternative war die Besetzung mit Ziehharmonika, Zither, Klavier, Klarinette und kleiner Trommel. Wesentlich war dabei, dass sowohl Unterhaltungslieder als auch Tanzlieder mit starkem Rhythmus gespielt werden konnten. Reine Stimmungsmusik wurde zur Unterhaltung in Gasträumen mit Essensangebot gespielt. Von einem einzelnen Solomusiker oder einem Duo bis zu Trios, Quartetten und Quintetten gab es alle Besetzungen, die der Wirt zu bezahlen in der Lage war.

Als Richtlohn für einen einzelnen Musiker kann ungefähr der Betrag angesetzt werden, den ein Tagelöhner für einen ganzen Arbeitstag erhielt.

Gespielt wurden deutsche, ungarische und slawische Stücke mit gutem Unterhaltungseffekt, aber auch bekannte Lieder aus Deutschland und Österreich. Dennoch muss angemerkt werden, dass all diese Besetzungen nicht an eine stimmungsvolle Zigeunermusik heranreichten, die sich nur wohlhabende Wirte leisten konnten.

Hochzeitsmusik

Hochzeitsmusik konnte sowohl von einer Blech- als auch von einer Streichmusik gespielt werden, in großer oder kleiner Besetzung, je nachdem, ob sie im Hochzeitshaus oder in einer Gaststätte auftrat. Da der Verdienst wegen des zusätzlichen Trinkgeldes überdurchschnittlich war, nahmen kleine Besetzungen solche Aufträge meist nur dann an, wenn Kleinhäusler oder Tagelöhner heirateten. Gespielt wurden sowohl Stimmungslieder als auch Tanzlieder, und dabei wurde von einzelnen oder auch von allen Gästen fleißig mitgesungen (was bei den Ungarn *mulatság* hieß, aber auch unseren Leuten sehr gefiel).

Hausmusik

Hausmusik nannte man auch Familienmusik. Sie wurde von einzelnen oder mehreren Familien in wechselnder Reihenfolge gespielt. Noch in der radiolosen Zeit bis in die Dreißigerjahre hinein wurde in musikalischen Familien viel gesungen und gespielt. Zwei oder mehrere Spieler machten auf einem Hauptinstrument – etwa Geige, Ziehharmonika oder Klavier – und einigen Rhythmusinstrumenten Musik zur eigenen Entspannung sowie zur mehr oder weniger gewünschten Unterhaltung der Nachbarn

Wettbewerb

„Ich spreche gern Deutsch“ - Rezitationswettbewerb in der Batschka

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun veranstaltete auch dieses Jahr den traditionellen deutschsprachigen Rezitationswettbewerb der Batschka. Am 4. März wurden im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje 71 Grundschüler aus 15 Grundschulen und einem Gymnasium des Komitats erwartet.

Erfreulicherweise wurden 25 Schüler in den Mundartkategorien nominiert. Diese Kinder traten in der Tracht ihrer Heimatgemeinde an.

Zu Beginn begrüßte Frau Theresia Szauder, Vorsitzende des Bildungsausschusses der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen die Teilnehmer und ihre Begleiter. Auf ihre Anfrage, ob es im Raum Menschen gibt, die gern Deutsch reden, meldeten sich viele Schüler und Erwachsene. An dieser

Stelle wurde das Heft der LdU „Empfehlungen zum Sprachgebrauch“ an die Schulen, Kindergärten, Selbstverwaltungen, Vereine sowie an interessierte Eltern und Großeltern verteilt.

Nach der feierlichen Eröffnung wurden die Vorträge der 8 Kategorien in getrennten Klassenzimmern bewertet. Die Fachjury setzte sich aus Lehrern des UBZ-Gymnasiums und anderer Mittelschulen der Stadt, aus pensionierten Lehrern, aus Mitgliedern der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats sowie der Vollversammlung des Komitatsverbandes zusammen.

Vor der Bekanntgabe der Ergebnisse wurden alle Teilnehmer bewirtet. Die Schüler erhielten eine Teilnahmeurkunde und ein kleines Geschenk vom Komitatsverband. Auch diesmal

wurden die Pädagogen überrascht, sie erhielten den neuen Dauerkalender des Komitatsverbandes.

Die Sieger der Kategorien und die Sonderpreisträger erhielten altersgemäße deutschsprachige Bücher sowie die Bestätigung über die Platzierung.

Ein herzliches Dankeschön geht an das Ungarndeutsche Bildungszentrum für die Bereitstellung der Räumlichkeiten,

an die Deutsche Selbstverwaltung des Komitats Bács-Kiskun für die finanzielle Unterstützung der Vorbereitung.

Beim Landesrezitationswettbewerb dürfen die ersten zwei Platzierten in den hochdeutschen Kategorien und die ersten drei Platzierten in den Mundartkategorien das Komitat vertreten.



Die Gewinner der Kategorien:

Hochdeutsch Kl. 1-2 1. Erik Nagy-Torma (Baje, St. Ladislaus) 2. Alíz Alexandra Hubert (Baje, UBZ) 3. Doroti Kecskési (Baje, Sugovica) Sonderpreise: Patrícia Júlia Horváth (Kecskemét Vásárhelyi) und Krisztina Kurucsai (Wikitsch) Hochdeutsch Kl. 3-4 1. Boglárka Bleier (Baje, UBZ) 2. Gréta Örmény (Baje, St. Ladislaus) 3. Jázmin Svegál (Wikitsch) Sonderpreis: Laura Anna Schieber (Baje UBZ) Hochdeutsch Kl. 5-6 1. Laura Zsófia Révai (Baje, UBZ) 2. Bella Fejes (Baje, Sugovica) 3. Blanka Engler (Baje, Sugovica) Sonderpreis: Márton Jäger (Baje, UBZ) Hochdeutsch Kl. 7-8 1. Bence Huszár (Tschawal) 2. Dorka Pencz (Wikitsch) 3. Iringó Laki (Baje, Sugovica)	Mundart Kl. 1-2 1. Adél Huszák (Hartau) 2. Maja Forgács (Nadwar) 3. Lia Ruff (Hajosch) Sonderpreis: Luca Harsányi (Nadwar) Mundart Kl. 3-4 1. Sonja Kubatov (Waschkut) 2. Annamária Vogl (Gara) 3. Sándor Soma Forgács (Nadwar) Mundart Kl. 5-6 1. Andor Hodován (Hajosch) 2. Balázs Andor (Nadwar) 3. Ottó Brúnó Hinkel (Hajosch) Sonderpreis: Zalán Kántor (Nadwar) Mundart Kl. 7-8 1. Zsigmond Tóth (Baje, Béla III.) 2. Tamara Gyulavári (Nadwar) 3. Nóra Andor (Nadwar) Sonderpreis: Zalán Sárközi (Almasch)
--	--

Wir gratulieren allen Gewinnern und danken den Lehrern, Eltern und Großeltern für die Vorbereitung und Unterstützung.

Text: Andrea Knoll-Bakonyi

Fotos: Aliz Munding

In stiller Trauer

Nachruf zum Tod von Leopold „Leo“ Mayer

von Stefan Ihas

Ein Freund hat uns verlassen. Leo wurde 1939 in Franztal bei Semlin (ehem. Jugoslawien) geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg flüchtete die Familie Mayer aus Jugoslawien nach Österreich. 1955 wanderte die Familie Mayer nach Los Angeles aus.



Das Foto wurde beim Welttreffen der Donauschwaben in Baje, in der Aula des Ungarndeutschen Bildungszentrums gemacht

Leo war von 1998 bis 2009 Landespräsident der Donauschwaben in den USA. Bis 2024 war er Präsident der Donauschwaben von Los Angeles, Kalifornien.

Die donauschwäbische Tracht und die donauschwäbische Jugend waren ihm sehr wichtig. Er war stolz darauf, ein Donauschwabe zu sein. Neben den Donauschwaben war ihm seine Familie natürlich sehr wichtig. Ich bin glücklich, dass ich ihn kennengelernt habe und dass wir Freunde wurden. Als Leo ins Krankenhaus kam, sagte er zu mir: „Stefan, mir geht es nicht gut.“

Im Alter von 86 Jahren hat sein Herz am 3. Januar 2026 aufgehört zu schlagen.

Lieber Freund Leo, vielen Dank für deine Freundschaft. Ich werde dich sehr vermissen, und ich werde dich niemals vergessen. Du wirst ewig in unseren Herzen bleiben.

Liebe Anita, liebe Familie Mayer,
ich sende euch meine aufrichtige Anteilnahme.

Ruhe in Frieden, lieber Freund Leo.

„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.“

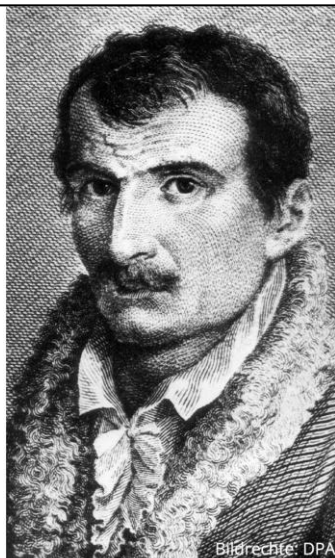
Immanuel Kant

Beim Surfen im Netz entdeckt

„

*Gegen den Strom
der Zeit kann zwar
der einzelne nicht
schwimmen; aber
wer Kraft hat, hält
sich und lässt sich
von demselben
nicht mit fortreißen.*

Johann Gottfried Seume,
Schriftsteller



Bildrechte: DPA

mdr
KULTUR

**Der moderne Mensch wird
in einem Tätigkeitstaumel
gehalten, damit er nicht
zum Nachdenken über den
Sinn seines Lebens und der
Welt kommt.**

ALBERT SCHWEIGER



Freiheit der Gedanken

Kindergarten

Schwäbische Hochzeitswoche im Kindergarten in der Damjanich-Straße

Der Mitgliedskindergarten in der Damjanich-Straße der Kindergartenverwaltung von Baja machte das Ende des Januars mit einem außergewöhnlichen Programm unvergesslich. Zwischen dem 26. und 30. Januar 2026 lebten innerhalb der Mauern der Einrichtung die Hochzeitsbräuche der deutschen Nationalität auf, wobei die Kinder spielerisch die Traditionen ihrer Vorfahren kennenlernen konnten.



Das Ziel der Themenwoche war die deutsche Nationalitätenerziehung und die Traditionspflege. Alle drei Gruppen nahmen an dem Programm teil und jede Gruppe wählte ihre eigene „Braut“ und ihren eigenen „Bräutigam“, die zu den Hauptfiguren der Ereignisse wurden. Im Laufe der Woche hörten die Kinder nicht nur die deutsche Sprache, sondern sie nahmen an zahlreichen Aktivitäten teil:

- **Sprachlernen:** Die Namen der Kleidungsstücke wurden sowohl auf Ungarisch als auch auf Deutsch erlernt.
- **Puppentheater:** Am Dienstag konnten die Kinder das Märchen „Die sieben Schwaben“ in der Vorstellung von Krisztina Tóth sehen, und am Donnerstag erfreuten die Kindergärtnerinnen die Kleinen mit der Geschichte „Brauttanz“.
- **Kreatives Gestalten:** Sie bastelten mit Blaudruck-Motiven verzierte schwäbische Schürzen und fertigten Anziehpuppen an.
- **Gastronomie:** Im Zeichen der Vorbereitungen banden die Kinder Rosmarin und buken traditionellen Gugelhupf.

Der Höhepunkt der Woche: Das Hochzeitsspiel

Die Veranstaltungsreihe erreichte ihren Höhepunkt am Freitag mit der symbolischen Hochzeitszeremonie. Nach dem Ankleiden der Bräutigame zog der Hochzeitszug zum Haus der Bräute, wo diese gemäß den Traditionen feierlich herausgebeten wurden. Nach der „Zeremonie“ wurden die jungen Paare mit Gedichten begrüßt, und das Ereignis schloss mit einem fröhlichen Tanz und einem gemeinsamen Hochzeitsmahl ab.

Gemeinschaft und Identität

Für viele Kinder war dies die erste Begegnung mit Hochzeitsritualen, sodass die Woche für sie nicht nur lehrreich war, sondern auch ein tiefes emotionales Erlebnis bot. Der Kindergarten widmet der Bewahrung der Kultur der deutschen Nationalität besondere Aufmerksamkeit und plant auch in Zukunft ähnliche Themenwochen. Die schwäbische Hochzeitswoche bewies, dass das gemeinsame Spiel und das Erleben der Traditionen eine der stärksten gemeinschaftsbildenden Kräfte sind, die bereits im Kindergartenalter bei der Stärkung der Identität helfen.

Bach-Nyiraty Brigitta, Leiterin der Institution

Faschingswoche im Damjanich-Kindergarten

Von dem 9. Februar bis zu dem 12. Februar fand die Faschingswoche im Damjanich-Kindergarten statt. Die Kinder konnten durch verschiedene Programme ihr Wissen über die alten Faschingsbräuche erweitern.

Am Montag lernten sie in spielerischer Form über die alten ungarndeutschen Faschingsbräuche. Am Dienstag haben wir zusammen Faschingskrapfen gebacken. Nachdem wir gebacken hatten, kam ein Clown zu uns zu Besuch, der mit seiner Vorführung die Kinder verzaubert hat. Am Mittwoch hatten wir unseren Faschingsball. Aber bevor alle drei Gruppen anfangen zu feiern, feierten wir zusammen mit der Katica-Band. Den Auftritt haben nicht nur die Kinder, sondern wir Erwachsenen auch sehr genossen. Danach sind alle drei Gruppen zurück in ihre eigene Gruppe gegangen und dort weiter gefeiert. Wir haben leckeres gegessen und getrunken und verschiedene Geschicklichkeitsspiele gespielt.

Am Ende der Woche haben die Kinder Clowns gebastelt. Durch das Basteln konnten sie ihre Kreativität fördern. Die Kinder nahmen mit Freude an den verschiedenen Aktivitäten teil.



Während dieser Woche konnten die Kinder neue Erlebnisse sammeln und ihren Wortschatz erweitern. Mit dieser Woche war unser Ziel, dass die Kinder die alten Traditionen kennenlernen und dass wir diese Traditionen gemeinsam pflegen. Mit den verschiedenen Programmen, die wir an diesen Tagen hatten, haben wir mit den Kindern die alten Traditionen gepflegt. Diese Aktivitäten haben den Kindern sehr gefallen. Sie haben die verschiedenen Programme sehr genossen. Ich denke, dass wir eine erfolgreiche Woche hinter uns haben.

Adrienn Schoblocher
Kindergärtnerin

Lernen besteht in einem Erinnern von Informationen, die bereits seit Generationen in der Seele des Menschen wohnen.
Sokrates

Glück ist Selbstgenügsamkeit.
Aristoteles

Die Vertreibung der Ungarndeutschen mit den Augen eines Kindes

Kinder haben oft eine andere Sicht auf die Welt und nehmen Dinge und Geschehen um sie herum nicht unbedingt so wahr wie die Erwachsenen. Dies bildete den Ausgangspunkt des diesjährigen Gedenkprogramms im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baja anlässlich des Gedenktages der Vertreibung der Ungarndeutschen am 19. Januar.

Das Programm wurde heuer von der Klasse 10.C auf die Bühne gebracht; sie waren auch schon im letzten Schuljahr im Jahrgang 9 verantwortlich für die Feierlichkeit. Das ist auch der Grund dafür gewesen, dass man jetzt versucht hat, die tragischen Begebenheiten aus einem anderen Blickwinkel, durch die Augen eines frei erfundenen sieben Jahre alten Mädchens zu rekonstruieren. Die beiden Enkelinnen der inzwischen zur Großmutter gewordenen Hauptfigur finden das damalige Tagebuch der Oma und lesen darin ihre Aufzeichnungen. Der Rückblick umfasst die folgeschwere Volkszählung 1941, die Agitation für den Volksbund, die Schrecken von Verschleppung, Kriegsereignisse und Vertreibung. Jedoch alles in einem leicht-heiterem naiv-kindlichen Ton.

Zwischendurch wurden immer wieder durch Video-

Tonbeiträgen bzw. durch einen sachlich-historischen Narrator die Zusammenhänge und Hintergrundinformationen nahegelegt. Die musikalischen Einlagen des Kammerchors der Schule – der UBZ-Nachtigallen – begleitet von Josef Emmert trugen besonders dazu bei, dass die Atmosphäre der Aufführung dem Publikum nahegebracht wurde. Auf der Bühne haben die Schülerinnen und Schüler das Erzählte teils stumm, teils als szenisches Spiel vergegenwärtigt. Ganz zum Schluss wird dem Mädchen das Tragische an ihrem Schicksal deutlich und sie äußert den Wunsch: „Ich möchte bitte nach Hause ... nach Hause“.

„Die Vorbereitung hat mich berührt. Es war nicht einfach den Schmerz zu erleben, den die Leute damals erfahren mussten.“ sagte einer der Darsteller, Benedek Faa. Direktorin Frau Ivett Nuber-Honti fügte noch hinzu: „Die Kinder haben die Begebenheiten sehr gut nahegebracht.“

Die Schulleitung des Ungarndeutschen Bildungszentrums versucht eine neue Tradition einzuführen, indem das Gedenkprogramm am nächsten Tag auch in der UBZ Mercedes-Benz Schule in Kecskemét vorgetragen wurde.

Peter Csorbai



Foto: Aliz Munding



Schmunzelecke

Frühling. Sonnenschein. Zwei Gänseblümchen schauen sich an. Endlich kommt ein Windstoß und bewegt eines zum andern. „Ich liebe dich!“.

Dann schauen sie sich wieder lange an. Endlich wieder etwas Wind. „Ich dich auch“.

Wieder langes Warten. Endlich ein Windhauch. „Wollen wir eine Biene rufen?“



Zwei Opas sitzen im Frühling auf der Parkbank. Eine junge Frau im Supermini mit toller Figur schlendert vorbei!

„Man müsste noch mal 20 sein“, seufzt der eine.

Der andere reagiert sofort: „Schön dämlich, wegen 5 Minuten noch mal 45 Jahre arbeiten.“



„Papa, wie lange brütet die Vogelmutter noch?“

„Bis die Jungen schlüpfen.“

„Hm. Und was ist mit den Mädchen?“



Die Lehrerin sagt: „Fritzchen, zähl mir mal die Jahreszeiten auf!“

Darauf Fritzchen: „Frühling, Herbst, Winter!“

„Aber Fritzchen, wo bleibt denn der Sommer?“, fragt die Lehrerin erstaunt.

„Tja... das hab' ich mich dieses Jahr auch gefragt!“

Zwei Frösche treffen sich vor dem Regen.

Da ruft der eine: "Komm, springen wir lieber in den Teich, bevor wir noch nass werden!"



Das Gegenteil von Ostern?
Western.

Zu welcher Musik tanzen Osterhasen am liebsten?

Zu Hip Hop.



Vater klärt seinen Sohn auf:

"Du sollst es nun endlich erfahren: Der Weihnachtsmann und der Osterhase, das bin immer ich gewesen."

"Weiß ich doch längst, Papa", beruhigt ihn der Sohn. "Nur der Storch, das war Onkel Werner."

Es ist anfangs Dezember, als ein 70-jähriger Mann seinen Sohn anruft:

"Hör zu, ich und deine Mutter, wir werden uns scheiden lassen! Wir können uns mittlerweile nicht mehr ausstehen, so viel Zank und persönliche Differenzen! 36 Jahre des Elends sind genug!"

Der Sohn: "Was? Aber..."

Der Vater: "Sei still, ich will nicht mehr darüber reden! Ruf du deine Schwester an und teile es ihr mit!"

Der Sohn teilt die Nachricht seiner Schwester mit. Die fällt aus allen Wolken und explodiert förmlich. Emotional und forsch schreit sie den Vater durch das Telefon an:

"Sagt mal, habt ihr sie noch alle? Kommt überhaupt nicht in Frage, dass ihr euch scheiden lasst! Ich werde mit meinem Bruder zusammen in 3 Wochen bei euch sein!"

Nach dem beendeten Telefonat mit seiner Tochter sagt der alte Mann grinsend und schelmisch zu seiner Frau:

"Siehst du, Erika, das wäre geklärt. Nun kommen unsere Tochter und unser Sohn doch zu Weihnachten! Aber was erzählen wir ihnen, damit sie dann auch zu Ostern wieder kommen?"



Morgens auf dem Marktplatz

Ein Kunde sagt zur Bäuerin: „Ich hätte gerne alle Tomaten und Eier, die Sie haben!“

„Ich verstehe“, grinst die Bäuerin, „Sie wollen bestimmt nachher die Rede von unserem neuen Bürgermeister hören?“

„Nein – ich bin der neue Bürgermeister!“

Steuer

Unterstützen Sie bitte mit 1 % Ihrer Steuern ungarndeutsche Organisationen!

Bitte unterstützen Sie mit 1% Ihrer Steuern die Herausgabe der Zeitung „Batschkaer Spuren“! Steuernummer: 18360268-1-03 Gemeinnützige Stiftung für das Deutschtum in der Batschka	Kérjük, támogassa adójának 1 %-val a „Batschkaer Spuren” című újság kiadását! adószám: 18360268-1-03 Bácskai Németekért Közalapítvány
oder	
den Batschka Deutschen Kulturverein Steuernummer: 19045762-1-03	a Bácska Német Kulturális Egyesület-et. adószám: 19045762-1-03

oder



**LASSEN SIE 1% IHRER STEUER
DEM KULTURVEREIN
DER WASCHKUTER DEUTSCHEN ZUKOMMEN**

**UNSERE STEUERNUMMER:
18738078-1-03**

**FÜR IHR VERTRAUEN UND IHRE UNTERSTÜTZUNG
DANKEN WIR IHNEN IM VORAUS!**



Spenderliste

Da alle unsere Leser unsere Zeitschrift kostenlos bekommen, sind wir auch auf Ihre Spende angewiesen!

Die Postgebühren können wir leider nicht übernehmen. Bitte überweisen Sie den Jahresbetrag, wenn Sie die Zeitschrift per Post bekommen: In Ungarn: 3000 Ft

Nach Deutschland: 30 Euro

Unsere Kontonummer: OTP 11732033-20003067 **Bácskai Németekért Közalapítvány**

International: IBAN HU80 1173 2033 2000 3067 0000 0000 SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Seit Dezember 2025 sind von folgenden Lesern Spenden eingegangen:

Fam. Georg Rutterschmidt – Baje Fam. László Becker – Baje Róbert Gyöngyösi – Baje Dr. Anton Czuck – Baje Endre Manz – Baje Gyula Wagner – Budapest Miskolczi Ferencné – Tschasatet	Péter Stelczer – Schaumar Helmut Seiler – Raab Josef Dolvig – Hajosch Antal Tresz – Gara Julianne Dobler – Waschkut Murvai Józsefné – Karcag Bohner Simonné – Waschkut	Dr. Maria Schwalm Rosalia Bischof Viola u. Walter Kanzel Günter Herrmann – Heilbronn Verband der Deutschen SV des Komitates B-K. Ungarndisches Bildungszentrum Baja
--	--	--

Herzlichen Dank für die wertvolle Förderung!

Impressum
„Batschkaer Spuren“
erscheint viermal im Jahr.

Redakteur: Alfred Manz

AutorInnen und MitarbeiterInnen der Nummer 82:

Brigitta Bach-Nyiraty, Béla Bayer, Robert Becker, Koloman Brenner, Péter Csorbai, Josef Emmert, Antal Fiedler, Josef Gaugesz, Konrad Gerescher †, Róbert Ginál, Hans Glasenhardt, Eva Huber, Stefan Ihas, Dr. Monika Jäger-Manz, Dr. Gábor Kerekes, Andrea Knoll-Bakonyi, Valeria Koch †, Ingrid Manz, Josef Michaelis, Aliz Munding, Jürgen Pentz, Antal Péter, Terézia Ruff, Adrienn Schoblocher, Susi Szabó, Theresia Szauder, Péter Tresz, Gábor Werner sowie SchülerInnen des UBZ

Ehemalige regelmäßige Autoren: Wilhelm Busch †, Ludwig Fischer †, Konrad Gerescher †, Ede Herger †, Stefan Raile †

ISSN 1787-6419

Anschrift: 6500 Baja Duna u. 33

Tel. aus Ungarn 06/79/520 936

Tel. aus Deutschland 0036/79/520 936

E-Mail: alfredmanz@gmail.com

Herausgeber: Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka

Unterstützung:

Deutsche Selbstverwaltung Baja, Ungarndisches Bildungszentrum

Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun

Druck: Apolló Média Kft.

Baja, Bezerédj u. 9-13. Tel.: +36(70)340-4825, www.apollomedia.hu

Für Spenden sind wir jederzeit sehr dankbar!

Kontonummer:

OTP 11732033-20003067

IBAN HU80 117320332000306700000000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Bácskai Németekért Közalapítvány

Namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Unsere Zeitschrift können Sie auch im Internet lesen:

www.batschkaerspuren.fw.hu

www.facebook.com/batschkaerspuren

Wir empfehlen

Deutschsprachiger katholischer Gottesdienst:

Um 10 Uhr 30 am 1. und 3. Sonntag des Monats in der Innenstädtischen Kirche in Baje/Baja.

Printmedien:

Neue Zeitung

www.neue-zeitung.hu

Sonntagsblatt

www.sonntagsblatt.hu

Bonnharder Nachrichten

www.bonyhad.hu/dokumentumtar/bonnharder-nachrichten/bonnharder-nachrichten

Unser Bildschirm

Deutschsprachige Fernsehsendung

www.mediaklikk.hu/musor/unserbildschirm

Treffpunkt am Vormittag

Deutschsprachige Radiosendung, täglich zwischen 10.00-12.00 Empfang: MW/AM 873 Khz

www.mediaklikk.hu/musor/nemet-nemzetisegi-musor/

Zentrum

www.zentrum.hu – Informationen über die Ungarndeutschen

**Spuren suchen,
Spuren hinterlassen!!!**

Die geplante Erscheinung unserer nächsten Nummer:

Juni 2026



Kranz ra tua – von der Braut wird eine verheiratete Frau

Aliz Munding